

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **31 (1922)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 29
BASEL, 20. Juli 1922

Nº 29
BASEL, 20. juillet 1922

INSERATE: Die einseitige Nonpareille oder deren Raum 50 Cts. Geschäftsempfehlungen 40 Cts. per Zeile. Aussergewöhnliche Ursprungs 75 Cts. Reklamen Fr. 2.— per Pettizeile. Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 2.50. Bei Wiederholung entsprech. Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 15.—, halbj. Fr. 8.—, vierteljährlich Fr. 4.50, monatlich Fr. 1.25. Ausländ. Fr. 20.—. Für das AUSLAND Zuschlag für Postabonnements in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

**Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotelier-Vereins**



**Organe et propriété
de la Société suisse
des Hôteliers**

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts. recommandations commerciales 40 cts., annonces provenant de l'étranger 75 cts., réclames fr. 2.— par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 2.50. Rabais proportionnés pour annonces répétées.
ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 15.—, six mois fr. 8.—, trois mois fr. 4.50, un mois fr. 1.25. Abonnements par la poste en Suisse 20 cts. en plus. Pour l'ÉTRANGER, on comptera en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Erscheint jed. Donnerstag

Einunddreissigster Jahrgang
Trente-unième année

Paraît tous les jeudis

Postcheck- & Giro-
Konto No. V. 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardsstrasse No. 10, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TÉLÉPHONE
No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardsstrasse No. 10, Bâle.
Druck der Graphischen Anstalt Otto Walter, A.-G., Offen.

Compte de chèques
postaux No. V. 85.



Todes-Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitglie-
dern machen wir hiermit die schmerz-
liche Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr Wilhelm Spirig

Besitzer des Hotel Ilge, St. Gallen

am 15. Juli im Alter von 46 Jahren an
einer Lungenentzündung gestorben
ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis
geben, bitten wir, dem Heimgegan-
genen ein liebevolles Andenken zu be-
wahren.

Namens des Zentralvorstandes:
Der Zentralpräsident:
Anton Bon

Fachliche Fortbildungsschule des Schweizer Hotelier-Vereins, Cour-Lausanne.

1. Fachschule. Sorgfältige praktische und
theoretische Ausbildung nach betriebstechni-
scher, kaufmännischer, ökonomischer und
sprachlicher Hinsicht. (Dauer des Schuljahres
10 Monate.) Eröffnung 1. September.

2. Kochschule. Praktische und theoretische
Vorbereitung für das Kochen und die Küchen-
wirtschaft. (Dauer der Kurse 4 Monate.) Be-
ginn der Kurse 15. September, 15. Januar und
26. Mai.

Für Auskunfts und Prospekte wende man
sich an Die Direktion.

Eingabe und Antwort.

Auf Anregung der Sektion Genf hat der
geschäftsführende Ausschuss die in nach-
stehender Eingabe bezeichnete Angelegen-
heit behandelt und ist zum Schlusse gekom-
men, sich mit einem entsprechenden Gesuche
an die Generaldirektion der S. B. B. zu wen-
den. Die Eingabe lautet:

Basel, den 5. Juli 1922.

An die
Generaldirektion der Schweiz. Bundesbahnen,
Bern.

Hochgeehrter Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren Generaldirektoren!
Gestützt auf die bisherigen Erfahrungen
mit den Saison-Extrazügen zu ermässigten
Preisen gestalten wir uns, Ihnen hiermit die

Anregung zu unterbreiten, es möchten zwecks
weiterer Verkehrsförderung für die Haupt-
reisemonate Juli, August und September ohne
Rücksicht auf die Entfernung zusammen-
stellbare, im Preis stark reduzierte Rund-
reisebilletts ausgegeben werden.

Wir wissen nicht, ob Ihre in die Saison-
Extrazüge gesetzten Hoffnungen sich bis jetzt
restlos erfüllt haben, dagegen konnten wir
bereits beobachten, dass weder dem Publi-
kum noch der Hotellerie damit ganz gedient
ist. Ein Grossteil der Fahrgäste, die Ferien-
reisenden, können jetzt von den ermässigten
Taxen nicht profitieren, sei es, dass der für
sie in Frage kommende Zug in einen ungün-
stigen Zeitpunkt fällt, sei es, dass die für
die Rückreise gesetzte Frist zu kurz bemessen
ist. Auch den Hotels ist mit einem Massen-
andrang während bloss einiger Tage nicht
gedient, weil das hierfür nötige Ergänzung-
personal nur in unzureichender Zahl und
Qualität beschafft werden kann und insfol-
gende die Bedienung der Gäste darunter
leidet. Die Bahnverwaltungen selbst dürften
von kommerziellen Standpunkt aus einem
durchgehend nur leicht stärkern, jedoch kon-
tinuierlichen Verkehr, der sich im Rahmen des
Fahrplans abwickeln lässt, mehr Interesse
abgewinnen, als den neben halbierten Kurs-
zügen herfahrenden überfüllten Extrazügen,
die vielleicht auch noch besonders zu ver-
gütende Leistungen des Bahnpersonals ver-
langen.

Wir glauben nun, dass die vorgeschlag-
nen kombinieren, billigen Saisonbilletts für
Strecken unter 300 Km. allgemein grossen
Anklang finden würden, der Verkehr dadurch
stimuliert und auch das finanzielle Interesse
der Bahnen gewahrt würde.

Im Hinblick darauf, dass die Zeit schon
weit vorgeschritten, wären wir Ihnen für be-
vorzählige wohlwollende Prüfung unseres
Vorschlages zu Dank verpflichtet.

Ihrer Rückäusserung entgegensehend,
zeichnen

Mit vollkommener Hochachtung!

Der Direktor des Zentralbureaus:
Kurer.

Wir erhalten hiezu mit verdankenswerter
Raschheit folgende Antwort:

Bern, den 15. Juli 1922.

An den Schweizerischen Hotelier-Verein,
Herrn Kurer, Direktor des Zentralbureaus,
Basel.

Hochgeehrter Herr,

Mit Zuschrift vom 5. d. M. unterbreiten Sie
uns die Anregung, es möchten zwecks wei-
terer Verkehrsförderung in den Monaten
Juli, August und September ohne Rücksicht
auf die Entfernung zusammenstellbare, im
Preis stark reduzierte Rundreisebilletts aus-
gegeben werden. Sie glauben, dass damit
nicht bloss der Hotellerie, sondern auch dem

Publikum besser gedient sein würde, als mit
der Veranstaltung von Saison-Extrazügen.

Wir beehren uns, Ihnen hierauf mitzutei-
len, dass Ihrer Anregung für uns eine sehr
erhebliche finanzielle Tragweite zukommt.
Es ist vorab darauf hinzuweisen, dass die
auf 1. Mai d. J. wiederum ins Leben getre-
tenen zusammenstellbaren Biletts, gleich wie
vor dem Kriege, nicht bloss für Rundfahrten,
sondern auch für Hin- und Rückfahrten gel-
ten. Eine andere Beordnung wäre unbillig
und grundsätzlich anfechtbar. Es liesse sich
tatsächlich nicht rechtfertigen, für Rundfah-
ren eine Ermässigung zu bewilligen, sie aber
bei Zurücklegung der gleichen Anzahl Kilo-
meter in Hin- und Rückfahrt abzulehnen. Die-
ser Umstand hat hauptsächlich dazu beige-
tragen, dass die Ausgabe von zusammen-
stellbaren Biletts an die Bedingung einer
Mindestentfernung von 300 Tariffkm geknüpft
werden musste. Es erwächst den Bundes-
bahnen selbst bei dieser Beschränkung aus
der Einrichtung ein sehr grosses Opfer, das
einzig im Interesse der Verkehrsförderung
übernommen worden ist. Es wude s. Z. ein-
lässlich untersucht, ob es nicht angängiger
wäre, die fragliche Bedingung in dem Sinne
zu mildern, dass man sich mit einer Mindest-
entfernung von 200 Tariffkm begnügt hätte.
Die finanzielle Wirkung wäre für die S. B. B.,
aber derart gewesen, dass es uns angesichts
der ungünstigen Finanzlage mit dem besten
Willen nicht möglich war, dazu Hand zu bie-
ten. Da sich die Situation seither nicht merk-
lich gebessert hat, ist es uns zu unserm Be-
dauern heute noch weniger möglich, auf Ihre
viel weitergehende Anregung einzutreten.

Die von Ihnen bewürwortete Massnahme,
die nach dem Gesagten sich für Retour-
fahrten getroffen werden müsste, käme be-
nahe einer allgemeinen Tarifierabsetzung
für den Personenverkehr gleich. Wir geben
gerne zu, dass damit dem Verkehr im all-
gemeinen besser gedient sein würde, als mit
den Extrazügen zu ermässigten Preisen. Für
die Bundesbahnen würde aber daraus selbst
bei Annahme einer bedeutenden Verkehrs-
zunahme, die keinesfalls sicher wäre, eine
Verminderung der Transporteinnahmen um
viele Millionen erwachsen. Dass wir uns
einer solchen Folge nicht aussetzen können,
dürfte Ihnen ohne weiteres verständlich er-
scheinen.

Wir gestalten uns, bei diesem Anlasse
daran zu erinnern, dass zugunsten des Per-
sonenverkehrs, abgesehen von den Extrazü-
gen zu ermässigten Taxen, bereits eine
Reihe von Tarifierleichterungen eingeführt
worden sind, die den Bundesbahnen bedeu-
tende Opfer auferlegen. Es sind diesfalls zu
erwähnen:

1. Ermässigung der Taxen für Entfernungen
von 300 und mehr Tariffkilometer (in
einer Richtung oder für Hin- und Rück-
fahrt zusammen), ab 1. April 1922;

2. Ermässigung des Schnellzugzuschlages
für Entfernungen von mehr als 200 km,
ab 1. April 1922;

3. Einführung von schweizerischen zusam-
menstellbaren Biletts für Reisen von
mindestens 300 Tariffkilometern mit einer
Reduktion von 20% auf den normalen
Taxen, auf 1. Mai 1922;

4. Einführung von internationalen zusam-
menstellbaren Biletts für Reisen von
mindestens 500 km mit Frankreich, Italien,
Lufenburg, Belgien, Niederlande und
England und Gewährung von 20% Ra-
bal für die schweizerischen Strecken,
auf 1. Mai 1922;

5. Einführung von festen Rundfahrbiletts
zu ermässigten Taxen, auf 1. August
1921 bzw. 1. Mai 1922;

6. Ausgabe von Kollektivbiletts für Ge-
sellschaften und Schulen zu bedeutend
ermässigten Taxen, ab 1. August 1921
bzw. 1. Mai 1922;

7. Herabsetzung der Taxen für langfristige
Generalabonnements, auf 1. Mai 1922;

8. Wiedereinführung von kurzfristigen Ge-
neralabonnements, auf 1. Juni 1922;

9. Herabsetzung der Taxen der Abonne-
ments für den Bezug halber Biletts, auf
1. Mai 1922.

Mit diesen Massnahmen sind wir an die
äusserste unter den gegenwärtigen Ver-
hältnissen zu verantwortende Grenze ge-
gangen, indem uns aus den bewilligten Erlei-
chterungen ein Einnahmefall von mehreren
Millionen Franken pro Jahr erwächst. Wir
schicken aber der Frage einer weitergehen-
den Herabsetzung der Personentaxen fortge-
setzt unsere volle Aufmerksamkeit zu und
möchten nur hoffen, dass die finanzielle Lage der
S. B. B. sich recht bald so gestalten, dass es
uns möglich sein wird, zu weiteren Erlei-
chterungen Hand zu bieten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Für die Generaldirektion
der Schweizerischen Bundesbahnen:
A. Niquille.

Diese Angelegenheit ist so wichtig, dass
wir sie hiermit der Diskussion in allen Sek-
tionen und der Prüfung der Einzelmitglieder
unterstellen möchten. Wir erwarten über den
ganzen Fragenkomplex Äusserungen aus
dem Mitgliederkreise zwecks Gestaltung des
weiteren Vorgehens unserer Leitung.

Zur Saison.

Aus gut orientierter Quelle wird uns hin-
sichtlich der Saisonaussichten mitgeteilt:

* Dass die Schweiz ihren Rang als bevor-
zugtes Reiseziel bei der ausländischen
Kundschaft wieder zurückerobert, zeigt die
ausserordentliche Beanspru-



Feuilleton.

Schweizer Hotelerinnerungen.

IV. Eine dichterische „Schweizer Hotel-Revue“.

Von H. Krauss.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Motto: Die Erinnerung ist das
einzige Paradies, aus
welchem wir nicht ver-
trieben werden können.

II

Eine zweite „Tour in die Schweiz“ mach-
te der inzwischen schon zu einer markanten Be-
rühmtheit gewordene Graf August von Platen im
Jahre 1825 von Erlangen aus, die ihn ausser an
einige ihm schon von der ersten Schweizerreise
her in lieber Erinnerung stehende gastliche Stätten
auch in Kantone führte, die er das erste Mal noch
nicht berührt hatte. Im vollgepackten Postwa-
gen, auf dem sich u. a. auch ein Basse und ein
Engländer sowie sonstige internationale Gesell-
schaft befand, kam er über Mindelheim und Mem-
mingen am 4. September 1825 in Lindau an, das
er so nach neun Jahren wiederzusehen die Freude

hatte. Mit seinem Ränzchen auf dem Rücken —
den Mantelsack schickte er nach Lausanne vor-
aus — schlug er den Weg nach Bregenz ein und
durchreiste Vorarlberg und das an Wein und
Früchten fruchtbare Fürstentum Lichtenstein. Seine
Reise tagebuchblätter vom 6. September sind in
Bregenz niedergeschrieben, am 7. September trägt
er in Reichenan folgende Reiseindrücke ein:

„Hier — in Reichenan — ist nichts als ein
Schloss, ein Garten und ein Wirtshaus; aber
ein herrliches Schloss, ein lieblicher Garten und
ein vorzügliches Wirtshaus. Letzteres
empfahl mir ein junger polnischer Edelmann, den
ich vorigen Sommer kennen lernte und den ich
gestern abend in Ragaz traf. Ich wusste, dass
man nicht leicht die Schweiz durchreisen kann,
ohne einem Bekannten zu begegnen, und dieser
soll hoffentlich nicht der letzte sein. Mein heu-
riger Marsch war bedeutend durch einen äusserst
beschwerlichen Abstecher ins Pfäferser
Bad. Ich frustrierte im Spicesaal und liess
mich dann an die Quelle führen. Der aufsteigende
Dampf, der vor einigen Jahrhunderten einem Geis-
birnen dieses Heilwasser verriet, verkindet die
siedende Quelle. In der Höhle, aus der sie hervor-
sprudelt, ist eine wahre Offenzeit. Das Wasser
selbst ist ohne Geschmack und hat nicht das Un-
angenehme, das lauliches Wasser sonst eigen ist.
Der Weg ins Kloster Pfäfers hinauf ist noch ke-
cker und abwechslungsreicher als der von Ragaz. Den
dortigen Bewohnern schreibt man ein Vermö-
gen von zwei Millionen zu. Besonders trägt das
Bad, das sie unmittelbar verwalteten, grosse Sum-
men ein. Vom Kloster öffnet sich die Aussicht nach
dem Rhein zu, der reich an Reben ist. Ueber

Chur hinaus hört der Weinbau auf.“ — Den nächsten
Tagebucheintrag macht der Dichter in Mesocco:

„Ueber Nacht blieb ich in Aender, wo ich
sehr gut und sehr feuer wohnte. (Die
Preisverhältnisse spielen für den von Hause aus
nicht sehr bemittelten Grafen eine beachtliche
Rolle.) Ich traf einen Velturin, der einige Eng-
länder von Bellinzona hergebracht hatte, und
akkordierte mit ihm dahin zurück. Er brachte mich
bis hierher, über den Bernbardin. Noch ist keine
Spur von Italien als in der Sprache und in der
Einrichtung der Häuser, besonders der Betten,
die man nur mit Hilfe eines Stuhles erklettern
kann, und die alle für den Grafen Gleichen ge-
macht schienen. Bei Cabiolo sah ich die ersten
Reben seit Chur. Sie sind wie im südlichen Tirol
in Lauben geordnet, und öfters führt die Land-
strasse unter diesen Bogenhängen hindurch, da
man jeden Raum benützt hat. An mehreren Orten
war eben Weinlese. Bellinzona liegt mitten in
diesem Garten. Mit zwei Schweizer Offizieren aus
Thun, die den Kanton Tessin bereisen, fuhr ich
nach Locarno. Ich habe heute in deren Gesell-
schaft zu Mittag gegessen. Unweit unseres Gast-
hofes, der, wie sich denken lässt, sehr voll
ist, ist ein Franziskanerkloster, dessen Garten eine
schöne Laube von Lorbeer hat, welche die Aus-
sicht nach dem See hat, dem Lago maggiore mit
seinen Vilen und Flecken und den tausendfach
verschlungenen Rebengürteln seiner Ufer. In
zwei Fahrzeugen fuhren wir von Locarno weg;
wir assen auf den Barken, und gegen Abend lan-
deten wir zuerst auf Isola Madre und sodann auf
Isola Bella, aus Schloss und Garten bestehend. In
Domo d'Ossola ass ich mit einem Franzosen

aus Orleans zu Mittag und lernte zugleich eine
englische Familie kennen. In Simpeln waren wir
über Nacht; dort fanden wir zwei andere Engländer,
zwei Schweizer Zeichner und fünf norddeut-
sche Studenten.“

Am 17. September führt der Dichter das Tage-
buch in Chamonix weiter: „Ich schreibe hier
im „Hotel de l'Union“, vor meinen Fenstern
den Montblanc mit seinem Gefolge von Gletschern
und Berggipfeln. Vorgestern verliess ich Turmann
und ging zu Fuss bis nach Sitten. In Martigny
trafen wir Fremde, Schweizer und Engländer. Das
Tal ist sehr malerisch. In Trient traf ich einen
jungen Engländer von jenem aristokratischen Geist,
der sie auszeichnet. Es fehlte nicht viel, dass er
sich an der hiesigen Table d'hôte, wo sich viele
vornehme Engländer und Engländerinnen befan-
den, meiner geschäm hätte, und da er nicht bei
sich hatte als eine Jagdjacke, in welcher er heute
nicht mehr bei der Tafel erscheinen wollte, so ging
er sogleich auf einem Maultier nach Martigny zu-
rück. Gleichwohl konnte er niemanden unter der
Gesellschaft seiner Landsleute, da die vornehm-
sten unter den reisenden Engländern niemanden an-
reden aus Furcht, auf einen zu slossen, der ihrem
Rang zu weit nachsteht. Der junge Engländer be-
kannte mir das alles sehr aufrichtig. Mit einem
glühlichen Franzosen aus Dijon besieg ich heute
den Montanvert und das Eismeer. Wir hatten einen
Führer, und der Franzose ritt auf einem Maultier.
Auf dem Montanvert ist eine Hütte, welche
allerlei Gebirgsraritäten, Gesteinskörper, Achate,
Kristalle und andere bearbeitete Steinarten findet.
Ich nahm etwas davon mit mir, was man freilich,
wie hier überall, teuer bezahlen muss.“

Nationalfeier, 1. August.

Unser Nationalfeiertag, der 1. August, soll auch dieses Jahr in würdiger, patriotischer Weise, verbunden mit einer wohlthätigen Zwecken dienenden Sammlung befangen werden. Das Erträgnis derselben fällt auf Anordnung des Bundesrates der Stiftung „Schweizerische Volksbibliothek“ zu. Es ist Pflicht auch unserer Berufskollegen, sich in den Dienst dieser gemeinnützigen Aktion zu stellen!

chung der Agenturen der Schweizerischen Bundesbahnen in New-York, London und Paris.

Die Agentur New-York berichtete in ihrem letzten Rapport an die Generaldirektion der Bundesbahnen, dass ihre Arbeit im Verlaufe der letzten Monate stark angewachsen sei; die Zahl der Auskunfts-Suchenden steigt stetig, sodass der weitere Ausbau der Propaganda für den schweizerischen Reiseverkehr in den Vereinigten Staaten dringend wird.

Riesig beansprucht ist die Agentur London der Bundesbahnen. Sie beschäftigt vergangenes Jahr ein Personal von acht Mann; dieses musste vor Sommerbeginn verdoppelt werden. Schon in den ersten Monaten des Jahres nahm der Billeverkauf erheblich zu; die daraus resultierenden Einnahmen sind für die ersten vier Monate des laufenden Jahres bereits um 50% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Pro Reisenden betragen die Billeeinnahmen bei der Agentur London zurzeit 39 Fr. gegen 18 Franken im letzten Friedensjahre. In dieser Vermehrung kommen nicht nur die Tarifierhöhungen zum Ausdruck. Sie resultiert zu einem nicht geringen Teile auch aus der Tatsache, dass heute viel mehr Billets erster Klasse, als im letzten Friedensjahre gelöst werden; auch werden mehr Billets über lange Strecken bestellt. Es darf heute als sicher gelten, dass die feine englische Kundschaft der Schweiz treu geblieben ist.

Auch die Agentur Paris der Schweizerischen Bundesbahnen erfreut sich eines grossen Zuspruchs; auch ihr musste von der Generaldirektion für die Sommermonate Aushilfspersonal zugeteilt werden, damit die laufenden Arbeiten bewältigt werden können. Die Eindrücke, die die Leiter der Pariser Agentur nach Bern weitergaben, sind sehr zuversichtlich.

Die Ausschiffung amerikanischer Touristen in europäischen Häfen erreichte im ersten Halbjahr 1922 einen wahren Rekord. Nach einer amtlichen Statistik, die der „Temps“ wiedergibt, ergaben sich für die vier letzten Jahre im Vergleich zu 1913 folgende Ziffern:

In Europa einreisende Amerikaner:	
März bis Juni 1913	11,984
„ „ „ 1919	26,314
„ „ „ 1920	73,359
„ „ „ 1921	65,357
„ „ „ 1922	79,748

In den drei Monaten April, Mai und Juni ergab sich folgendes Bild:

In Europa einreisende Amerikaner:			
	April:	Mai:	Juni:
1913	2,799	3,864	3,505
1919	5,669	6,492	7,796
1920	18,772	19,254	15,468
1921	16,764	17,939	15,177
1922	21,979	24,448	18,179

Danach hat sich also die Zahl der Europa aufsuchenden Amerikaner gegenüber dem letzten Friedensjahre verviebfacht. Der Grossteil der amerikanischen Besucher

Mit dem Professor aus Dijon und einem englischen Kapitän, der in Indien gedient hatte, reiste der Graf nach Genf, wo die Fremdenindustrie und der Reiseverkehr bereits zu jener Zeit einen grossen Umfang hatte, da die durch ihre Lage vorzüglich begünstigte Stadt den Fremdenstrom der französischen und englischen Italienbesucher durchfluten sah. Freilich scheint die jetzt als Hotelstadt par excellence allseitig anerkannte ideale Pflanze der Schweiz damals nicht immer in der Lage gewesen zu sein, den zeitweise bereits übermächtigen Fremdenstrom zu fassen, ein Schicksal, das unserem Platzen den Aufenthalt in der schönen Stadt beeinträchtigt. Ueber die Reise nach Genf verzeichnet er u. a. folgende für die damals bereits blühende Fremdenindustrie charakteristische Einzelzüge:

„Bis St. Martin fährt man mit Maultieren, da die Wege in Savoyen meist zu schlecht sind. Man hat hier zu Lande mehrere Arten von leichten Fuhrwerken, besonders eine Art Chaisens, in denen man nach einer Seite hinausieht, wie die Damen zu Pferde sitzen. Die Lage von Cluse ist ausserordentlich schön. In allen Ortschaften auf dieser Route findet man kleine Kaffeehäuser, in denen die verschiedensten Gebirgsprodukte, roh und bearbeitet, zum Verkaufe ausboten werden. Ebenso kleine Jungen oder Mädchen, von denen man besonders in Chamounix verfolgt wird, und die teils Kristalle, Amanden und andere Steinarten, teils Milch, Brantwäcker oder Früchte zum Verkauf bieten. Auch solche, die einen kleinen Bötter bei sich haben, den sie für Bezahlung losbrennen, um das unheimliche Geräusch zu vermeiden, das sie beim Hören zu lassen. So spekuliert alles auf die Reisenden, und jeder nimmt, soviel er kann. Genf ist gegenwärtig ausserordentlich

scheint sich Frankreich zugewandt zu haben; denn die französischen Ausschiffungshäfen wurden stark bevorzugt, wobei Bordeaux eine besondere Anziehungskraft ausübte.

Zur Frage des Kapalexportes.

Nachdem sich an einer Mitte Juni in Bern stattgefundenen Konferenz die Banken für möglichste Zurückhaltung in der Uebernahme ausländischer Anleihen ausgesprochen und sich prinzipiell zur Durchführung derartiger Operationen nur für den Fall bereit erklärten, wenn in Verbindung damit der schweizer. Industrie Aufträge erteilt werden, stellte das Eidgen. Finanzdepartement der Presse vor einigen Tagen folgendes Exposé zu, das sich ebenfalls eingehend mit dieser für unser Geldmarkt wichtigen Frage beschäftigt:

„Die Weltkrisis, welche die Schweiz wohl stärker mitgenommen hat als irgend ein anderes Land, hat grosse Kapitalien, die vorher als Betriebsmittel in der Industrie und im Handel tätig waren, freigelegt. Dem geübten Auge bleibt nicht verborgen, dass der allenthalben eingeschrankte Geschäftsbetrieb und die bedeutende Arbeitslosigkeit die Sparrkraft unseres Volkes geschwächt haben und dass die unlegbar grosse Flüssigkeit auf dem Geldmarkte keineswegs die Folge einer entsprechenden Kapitalneubildung, sondern der Ausschaltung der regulären Betriebsmittel ist. Die Banken sind in grosser Verlegenheit, für diese arbeitslosen Kapitalien eine Anlage zu finden. Es fehlt an kommerziellen Wechseln, an staatlichen und kommunalen Reskriptionen und überdies sind die Debitoren erst noch zurückgegangen. Es ist denn auch nicht selten, dass die Banken ihnen dargebotene Depots mangels jeder Anlagemöglichkeit ablehnen müssen. Klar ist jedoch, dass diese überschüssigen Kapitalien nicht einfach brachliegen und der Volkswirtschaft verloren gehen dürfen.

Unverkennbar beginnt in letzter Zeit in der schweizerischen Bankwelt ein gewisser Optimismus im Hinblick auf die nächste Entwicklung unserer Volkswirtschaft sich Bahn zu brechen. Um beim allmählichen Wiederaufleben der Geschäftstätigkeit gerüstet zu sein, sind die Bankleitungen daher bestrebt, ihre Mittel möglichst flüssig anzulegen, damit diese bei Bedarf sogleich in Geld verwandelt und der heimischen Industrie und dem Handel zur Verfügung gestellt werden können. Gewissig durch mancherlei schlechte Erfahrungen mit auswärtigen Kapitalanlagen im und nach dem Kriege, sind sie darauf bedacht, nur nach währungsrechtlich gesunden Ländern ein bloss einseitig auf ausländische Unternehmungen zu setzen, die jede erforderliche Sicherheit bieten. Die Zahl dieser Länder und Unternehmungen ist von vorneherein beschränkt, so dass auch aus diesem Grunde ein starker Kapalexport nicht sehr wahrscheinlich ist. Wie währlicher man ist, geht schon daraus hervor, dass bisher von vielen nur ein einziges ausländisches Angebot berücksichtigt worden ist, das sich zudem nur auf 20 Millionen beläuft, wovon die Schweiz selbst weniger als die Hälfte zuzuschreiben und einbezahlen. (Ein zweites ausländisches Anleihen, dasjenige einer französischen Bahngesellschaft, von dem in letzter Zeit in der Presse vielfach die Rede war, ist soeben übernommen worden. Dabei wurde auf der Grundlage verhandelt, dass für einen Teil des Erlöses Bestellungen an die inländische Industrie aufzugeben seien.)

Ueberhaupt ist zu bedenken, dass unsere Industrien die Kundschaft der schweizerischen Banken bilden. Hat die Industrie keine Aufträge, so braucht sie ihre Bankverbindungen umso weniger zu beanspruchen und deren Erträgnisse gehen zu rück. Es liegt also im eigenen Interesse der Banken, zu versuchen, vom Ausland Aufträge für diejenigen schweizerischen Industrien zu erlangen, mit denen sie in engen Geschäftsbeziehungen stehen. Sie werden denn auch bestrebt sein, wenn

immer möglich, die Uebernahme ausländischer Emissionen zu verbinden mit Aufträgen zugunsten der einheimischen Industrie.

Was soll aber getan werden für den Fall, dass die Kapitaalfuhr trotz alledem das zulässige Mass übersteigt? Gesetzgeberische Massnahmen zur Beschränkung oder gar Unterbindung des Kapalexportes wären, das ist gewiss, wirkungslos. Das anlagensüchtige Publikum würde einfach direkt mit ausländischen Banken verkehren. Eine künstliche Stauung des inländischen Kapitalmarktes würde den Zins, der in letzter Zeit im Vergleich zum Ausland stark gesunken ist, derart hinterdrücken, dass die inländischen Gelder den Damm plötzlich durchbrechen würden und eine Leere übrig liessen, die den Zinssätzen sehr gefährlich werden könnte. Am zweckmässigsten wäre es, dem inländischen Kapital die nötige Anlagemöglichkeit im Lande selbst zu verschaffen. Das Eidgenössische Finanzdepartement wird diese Frage zunächst privim eine Lösung suchen. Daneben soll an die Banken die Mahnung gerichtet werden, in der Kapitaalfuhr möglichst zurückhaltend zu sein und die Uebernahme ausländischer Emissionen die Bedingung zu knüpfen, dass für einen möglichst grossen Teil derselben Bestellungen an inländische Industrien zu erfolgen haben. Ähnliche Ermahnungen im Jahre 1916 und 1917 haben den gewünschten Erfolg gezeigt. Jedoch werden die eidgenössischen eidgenössischen Behörden im Verein mit der schweizerischen Nationalbank die Vorgänge auf dem Kapitalmarkt aufmerksam verfolgen und darüber wachen, dass der inländische Kapitalbedarf nicht zu kurz kommt. Die Konferenz, die am 26. dieses Monats auf Einladung des Eidgenössischen Finanzdepartements in Bern stattfand und an der das Volkswirtschaftsdepartement, die schweizerische Nationalbank und die schweizerischen Banken vertreten waren, hat in der Frage des Kapalexportes eine wesentliche und wertvolle Klärung gebracht.

Soweit das Exposé des Finanzdepartements! Dazu macht die „National-Zeitung“, die in ihrem Handelsteil der Angelegenheit intensivste Aufmerksamkeit schenkt, die nachstehenden, wohl auch unsere Leser interessierenden Bemerkungen:

„Das Eidgenössische Finanzdepartement schreibt, dass bei dem zweiten ausländischen Anleihen, nämlich demjenigen einer französischen Bahngesellschaft, welches in der letzten Zeit in der Presse mehrfach besprochen wurde, „für einen Teil des Erlöses Bestellungen an die inländische Industrie aufzugeben seien“, wenigstens soll auf dieser Grundlage verhandelt worden sein. Es wäre nun für die Öffentlichkeit sicherlich interessant, zu erfahren, wie gross der Teil des Anleiherlöses ist, welcher zu Bestellungen an die schweizerische Industrie verwendet werden muss. Im weiteren entnehmen wir dem Communiqué des Finanzdepartements, dass auch diese Anleihe nach wie von der Meinung ist, dass gesetzgeberische Massnahmen zur Beschränkung oder gar Unterbindung des Kapalexportes wirkungslos sein müssen. Das Finanzdepartement bemerkt nun aber, dass es „am zweckmässigsten wäre, dem inländischen Kapital die nötige Anlagemöglichkeit im Lande selbst zu verschaffen. Das Eidgenössische Finanzdepartement wird diese Frage sorgfältig prüfen und eine Lösung suchen.“ Dieser Passus der Communiqués mutet uns sehr theoretisch an. In erster Linie können wir nicht einsehen, wie es überhaupt praktisch möglich sein sollte, dem inländischen Kapital Anlagemöglichkeiten zu verschaffen, um es im Inland zu behalten. Weder der Staat noch die Notenbank können ein Bedürfnis nach Geld künstlich erzeugen und damit die Möglichkeit von Placements schaffen, es sei denn durch grosse staatliche Bestellungen industrieller Natur gemacht werden und sich der Staat das erforderliche Geld auf Kredit beschafft. Allein diese Frage ist nicht eine solche finanzieller Natur, welche das Problem der Kapitaalfuhr nach dem Ausland lösen soll und kann, sondern eine Frage der Wirtschaftspolitik in unserem Lande im allgemeinen. Wir halten es aber für ausgeschlossen, dass die Frage der Schaffung von Anlagemöglichkeiten mit der Frage der Vergebung staatlicher Bestellungen verquickelt

werden kann. Auf jeden Fall darf unter keinen Umständen die Rede davon sein, dass etwa Obligationen oder Reskriptionen zu dem Zweck in den Markt gepresst werden, um dem schweizerischen Kapital die Gelegenheit zu Geldplatzierungen zu schaffen; das wird auch nicht in den Intentionen des Finanzdepartements liegen. Es handelt sich für uns darum, irgend welchen Versuchen, das schweizerische Kapital im Inland durch künstliche Massnahmen zurückzuhalten, grundsätzlich entgegenzutreten. Wenn man bei der Behandlung der Frage des Kapalexportes aus unserem Lande von rein praktischen Gesichtspunkten ausgeht, so gelangt man ohne weiteres dazu zu sagen, dass der Kapitalmarkt unbedingt seiner freien und natürlichen Entwicklung überlassen werden muss, in der Meinung, dass die Führer des schweizerischen Finanzwesens, eben die Banken, nach ihrem pflichtgemässen Ermessen im einzelnen Fall entscheiden, ob die Ausleitung von Geld ans Ausland in irgend einer Form für die Schweiz von Vorteil ist oder nicht. Darüber sollen die Banken deshalb entscheiden, weil niemand anders als sie in der Lage ist, die jeweilige Verfassung des Geld- und Anlagemarktes und deren Beziehungen zum industriellen Leben unseres Landes fortlaufend zu beobachten. Eine Einmischung irgendwelcher staatlicher Behörden in solche Finanzfragen, ein sogenannter „paternalistischer Finanzier“ ist nicht nur zwecklos, sondern auch, weil amtliche Instanzen mit dem Geschäftsleben in keiner Berührung stehen, unbedingt abzulernen.“

Nach unserem Dafürhalten sollte das Prinzip, ausländische Anleihen in grösserem Umfange nur zu übernehmen, wenn damit entsprechende Aufträge für unsere Industrien verbunden sind, noch auf längere Zeit hinaus nicht durchlöcher werden.

Hotelier! Verschleudere keine Gelder an wertlose private Reklameunternehmen, halte sie vielmehr den zentralen Organisationen zur Verfügung. —

Die Erfahrung spricht für die Konzentration aller vorhandenen Kräfte und Mittel.

Schweizerisches Nationalkomitee zur Feier des 1. August.

Das Schweizerische Nationalkomitee zur Feier des 1. August, das im Jahre 1917 auf dem Boden des damals bereits seit Jahren bestehenden schweizerischen Bundesrates gegründet wurde und das seinen stufenmässigen Hauptzweck in der Ausgestaltung und Verfertigung des Bundesfeiergedankens zur vaterländischen Tat ersieht, darf mit grosser Genugthuung seine bisherige Tätigkeit betrachten. Eine Tatsache, die sich am besten mit einem kurzen Rückblick auf die Erträgnisse der Bundesfeieraktionen und deren Verwendung seit dem Jahre 1910 belegen lässt.

Schon 1916 liess sich durch dieses vaterländische Hilfswerk den damaligen Wasserbeschädigten Fr. 29,000 zu. 1911 konnten dem Heim für Blinde und Schwachsinnige in Eubens und der Anstalt Bolgrist für krüppelhafte Kinder Fr. 21,000 überwiesen werden. 1912 war das Erträgnis zugunsten des Roten Kreuzes Fr. 40,000. 1913 wurden der Zentralkommission zur Bekämpfung der Tuberkulose und dem Schweizerischen Frauenverein Fr. 40,000 überwiesen. 1914 erhielt die Pestalozzi-Neuhof-Stiftung in Birr Fr. 12,000, ein auffallend kleiner Betrag, der mit den unglücklichen Tagen des Kriegsabbruches zusammenhängt. 1915 konnten die durch den Krieg in Not geratenen Mitleidigen Fr. 55,000 unterstutzt werden. 1916 wurden für notleidende schweizerische Wehnmänner Fr. 167,000 aufgebracht und 1917 Fr. 100,000 für das Rote Kreuz, 1918 flossen der Schweizerischen Nationalenspende für unser Soldaten und ihre Familien Fr. 94,000 zu, 1919 der Schweizerischen Schil-

den bei Tübingen, dessen vornehme Gesellschafts-sichten er anziehend beschreibt. Viermal wurde man durch den Ton einer Glocke zu den Mahlzeiten versammelt; um acht Uhr zum Frühstück, zu Tisch um ein Uhr, um sechs Uhr zu Thee und Obst, um neun Uhr zum Abendessen.

Die weitere Reise führte den Grafen nach Alpnach an einer Bucht des Vierwaldstättersees: „Es war aber Kirchweih und der Gasthof sehr voll. Weiter nach Luzern und Winterthur, wo eben grosser Viehmarkt und alles voll Wagen, Menschen und Bestien. Man trifft jetzt (14. Oktober) unterwegs nichts mehr als Kaufleute, da die Schweizerreisenden schon alle zurückgekehrt, und so habe ich überhaupt Langeweile. Es ist die Zeit der Weinlese. Meinen Reisegefährten, der auch ein Negotiant war, verliess ich in Zürich.“

Ueber Schaffhausen führt die Heimreise nach Tübingen, von dessen landschaftlichen Reizen er annehmlich überrascht ist: „Auch das Innere des Städtchens und die vielen städtischen Gasthöfe machen einen angenehmen Eindruck. Es war wieder die erste deutsche Landschaft und deutsche Preise im Wirtshaus. Heute hingegen hatte ich einen sehr edlen und langweiligen Marsch hierher nach Tübingen, von Meilenzeiger zu Meilenzeiger, die einen auf das gewisslichste an die Länge der Zeit erinnert.“ Die Schweizerreise hatte so ihr Ende erreicht; geblieben aber war als schönes und unentzerrbares Gut die Erinnerung, die nach einem oft von unserem Platen im Munde geführten Zitat das einzige Paradies darstellt, aus welchem wir nicht vertrieben werden können.

(Fortsetzung folgt.)

denlich mit Fremden angefüllt, da jetzt alle Engländer, die durch Frankreich nach Italien gehen, hier durchkommen. Wir führen daher in fünf verschiedenen Gasthöfen vergeblich vor, und erst im sechsten, „Au cog d'Inde“, wies man mir und dem Engländer ein Zimmer an, wiewohl das letzte noch übrige im letzten Stocke. . . . So entbehren wir in einer Stadt wie Genf alle Bequemlichkeit. Die Imperienz der Polizei, mit der wir eine Dispute hatten, machte uns noch den ersten Abend zu schaffen, und ich halte Genf in der ersten Stunde sah, wiewohl die eigentliche Bauart der Stadt, die Aussichten auf den See, die Rhonebrücke, die vielen erleuchteten Kaffeehäuser, die, nach der Stadt zu meist offen, an ein südlicheres Klima erinnern, sich bei Nacht gut genug ausnahmen. Der Franzose wuschte sich bei einem Restaurateur eine Unterkuft zu schaffen.“ Beachtung verdient Platens besondere Hervorhebung der Beleuchtung der Cafés, die damals natürlich noch Schwierigkeiten in sich barg, die wir im Zeitalter der Elektrizität uns kaum mehr genügend vergegenwärtigen können. Trotz all dieser Vorzüge Genfs, von dem Platen gerne zugeben muss, das es „viel Anziehendes“ hat, schied er schon nach kurzem Aufenthalt mit dem Gefühle der Erleichterung, da das ihm zur Verfügung stehende Schlafzimmer, über dessen Qualität des Sängers Höflichkeit besser schweigt, sowie einige andere Unannehmlichkeiten dem ohnedies leicht vermissbaren Dichter den Aufenthalt verleideten. Kann der von Platen angeführte kulturgeschichtliche Einzug auch nicht als typische Erscheinung angesehen werden, so zeigt er doch, dass die „gute, alte Zeit“ nicht in allen Punkten den Idealzustand darstelle. In der Jetzt-

zeit wären die von Platen geschilderten Unzulänglichkeiten gerade in Genf undenkbar, dessen treffliche Fremdenverkehrseinrichtungen diese Hotelstadt nunmehr zum unbestrittenen Vorbild für Europa gemacht haben, und das jetzt mit an der Spitze nicht nur der mit allem neuzeitlichen Komfort und gediegener moderner Eleganz aufrechten Schweizer Hotelindustrie marschiert, sondern sogar der des ganzen Kontinents.

So fuhr denn der Dichter nach kurzem Aufenthalt nach Lausanne und zwar auf dem Dampfboot „Winkler“, das hinwiederum wegen der Eleganz seiner Einrichtung seine Bewunderung um so mehr herausfordert: „Es ist sehr elegant eingerichtet. Ein grosses Spezialzimmer mit einer kleinen Bibliothek, das Verdeck durch einen Baldachin vor der Sonne geschützt, eine Glocke unweit des Kiels, um den grösseren Landungsplätzen ein Zeichen zu geben, worauf ein Kahn von dorten abfährt, um die jedesmaligen Passagiere ans Land oder an Bord zu bringen.“ In Bern, das der Graf noch von seiner ersten Schweizerreise in angenehmer Erinnerung hat, besuchte er eine Jugendfreundin seiner Mutter, Frau Fischer, die einst in derselben Pension zu Lausanne gewesen war und deren Besuch in ihrer Sommerresidenz ihm besonders am Herzen lag: „Ich fand eine rechtschaffene, noch rüzig aussehende Schweizerin, die gegenwärtig, wie alle wohlhabenden Berner Familien, noch auf ihrem Landgute lebt, das nah an der Enge der Stadt von den Stämmen der denkwürdigste, seinem Lieblingspunkt, der tausend Gedanken in ihm aufregte. Acht herrliche Tage verlebte er auch in der Müllmatz, einem Landhause von Thier-

lerstiftung und dem Unterstützungsfonds für bildende Künstler Fr. 54,000. Für Präsidenten zu Förderung der körperlichen und wirtschaftlichen Erziehung Fr. 47,000 aufgebracht und 1921 zur Förderung der häuslichen Krankenpflege Fr. 70,000.

Das sind Zahlen, die mit ihrer Gesamtheit von Fr. 729,000 ein hochehrwürdiges Zeugnis für die Wohlfahrtsbelohnung des Schweizerischen Nationalkomitees zur Feier des 1. August, dem alljährlich der jeweilige Bundespräsident als Ehrentorwartung angehört, obliegen. Das Hauptmittel zur Erzielung seiner Zwecke ersah das Komitee in den letzten Jahren in der Herausgabe und dem Verkauf der Bundesfeier-Postkarten, die auch in diesem Jahre wieder erscheinen werden. Das Ergebnis der Publikation soll diesmal der Stiftung „Schweizerische Volksbibliothek“ zugute kommen und damit wiederum einem Zwecke dienbar gemacht werden, der als gemeinnütziges und vaterländisches Unternehmen gewiss die Unterstützung aller Kreise verdient. — Wir appellieren aus diesem Grunde auch an die wertigste Mitarbeiterin der Schweizer Hotellerie.

Esperanto.

Dieser Tage hat der Verkehrsverein Wiesbaden einen hübsch illustrierten Prospekt in die Welt hinausgeschickt. Die Sprache dieser internationalen Propaganda ist das „Esperanto“. Wir wundern uns darüber nicht mehr, denn einer Statistik des Jahres 1913 (eine neuere steht uns im Augenblicke nicht zur Verfügung) entnehmen wir, dass schon damals also vor rund 10 Jahren, über 130 Stadtführer in der Welthilfssprache erschienen waren. Seitler hat die Esperanto-Bewegung gewaltige Fortschritte gemacht und bei vielen Ausstellungen internationalen Charakters und bei fast allen Messen Eingang gefunden. Dass mit der Anwendung der Esperanto-Sprache für internationale Reklame auch seine Erfolge erzielt wurden — darüber liegen offizielle Erklärungen der „Schweizer Mustermesse“ in Basel, der „Frankfurter Messe“, der „Finnländischen Messe“ in Helsinki, der Messen in Padova, Prag, Barcelona usw. sowie der „Brasilianischen National-Ausstellung“ in Rio-de-Janeiro und ähnlicher bedeutender Veranstaltungen vor.

Wäre hier nicht auch ein neuer Weg der Welthilfe für die Schweizer Hotellerie und für die Organisationen, deren Ziel und Zweck die Förderung des Fremdenverkehrs in unserem Lande ist?

In der Schweiz erscheint übrigens eine Esperanto-Zeitschrift („Internacia Komercio Revuo“), die sich vorzüglich dafür eignen dürfte: ihre Verbreitung erstreckt sich nämlich auf alle 40 Nationalitäten gesprochen werden. Die „Schweizer Mustermesse“ hat damit — wie wir während der diesjährigen Messe erfahren konnten — sehr gute Erfolge erzielt.

Den Lesern unserer Zeitung erteilt jede weitere Auskunft: der „Schweiz. Verband für die Welthilfssprache“ mit Sitz in Zürich, Hauptpostfach 6104.

Internationales Flugmeeting Zürich. (Schluss.)

Die dritte Programmnummer gibt den Piloten Gelegenheit, ihr technisches Können zu zeigen. Es ist die internationale Akrobatiikkonkurrenz. Rein sportlichen Charakters, wird dieser Wettbewerb zweifellos zum Ereignis werden, denn wenn wir bisher in unserem Lande auf allen anderen Sportgelegenheiten internationale Wettbewerbe sahen, so finden hier zum ersten Mal unsere Schweizerpiloten Gelegenheit, im friedlichen Wettkampf gegen die bewährtesten Namen des Auslandes zu starten. — Besondere Vorrichtungen und Attraktionen werden das Programm dieses ersten Flugtages ergänzen.

Für den zweiten Hauptflugtag (9. Sept.) ist zunächst eine nationale Konkurrenz im paarweisen Kunstfliegen angesetzt. Dabei kommt der von der Sektion „Hilfssprache“ gegründete Aero-Club nach dem Namen des letzten Jahr an die Piloten Primault und Borel fi, zum zweiten Mal zum Auszug. Er wird in einem Präzisionsflug ausgekämpft, der eine ausserordentliche Beherrschung des Flugzeuges durch den Piloten voraussetzt.

International ist sodann die Beteiligung für einen Hindernisflug. Die vier zum zweiten Mal Piloten verflucht, die wir zum zweiten Mal nachfliegen, um ihn mit der Kante eines Flügels zu zerstören, wobei sich ein interessantes Bild von der Steifigkeit der verschiedenen Flugzeuge ergeben wird. Der Flug endet dann mit einer Hindernislandung, wobei der Pilot von 2 markierten Telegraphenleitungen die erste zu über-, die zweite zu unterfliegen muss.

Fallschirmabstürze aus Flugzeugen sind weitere Attraktionen des Programms. Für diese Vorführung ist in erster Linie der Schweizer Romaneschi, bekannt durch seine waghalsigen Turnkünste während des Absturges, verpflichtet worden. Ebenso wird sich die Leistung des Mezzings um die Sensation eines Absturges aus einem Flugzeug, das nicht einmal die Höhe von 100 Metern hat, bemessen.

Erfolgreicher Natur als diese sensationellen Schaustücke ist die darauf folgende Vorführung von Verkehrsflugzeugen, die neben „umgewandelten und angepassten“ Kriegsflugzeugen solcher letzter Konstruktion und nur nach Gesichtspunkten des Verkehrs erbaut, umfassen wird.

Zum Schluss wird uns eine Vorführung seltener Art in das aktuelle Gebiet des motorlosen Gleit- und Segelfluges einführen. Ein Pilot wird sich mit einem derartigen Flugzeug von einem Fesselballon einige hundert Meter hochziehen lassen. Darauf wird er seinen Apparat vom Ballon loslösen, und versuchen, sich möglichst lange nur durch den Auftrieb von Wind und Böen, in der Luft zu halten. Ein Versuch, dem man mit Spannung entgegensehen darf.

Der letzte Flugtag (10. Sept.) endlich ist zum Teil der „Leichter als Luft“-Aviatic gewidmet, und mit Interesse wird man das Manövrieren mit Fesselballons verfolgen, das seinen Höhepunkt mit dem Absinken eines Ballons durch Flugzeuge erreicht. Darauf findet eine Wiederholung des bis jetzt noch nie ausgeführten Ablassens eines Gleit- und Segelflugges vom Ballon aus statt.

Weitere Überraschungen und Attraktionen leiten zu der Schlussapotheose über, zu der alle Flieger, die zum Meeting vereint sind, auf den verschiedensten Flugzeugtypen gleichzeitig starten werden. Ein grosser Tumult von Flugzeugen soll den Himmel decken.

Hier in grossen Zügen das verheissungsvolle Programm, über dessen einzelne Vorführungen

noch detaillierte Angaben folgen werden. Für heute sei der erste Ueberblick bewiesen, dass das internationale Flugmeeting in Zürich ein grosses Volksereignis und im Ersie seines Wollens eine markante Station in der Entwicklung unserer Aviatic darstellt.

Gleiches Recht für alle.

(Aus dem Korrespondenzblatt der Nat.Vereinigung Schweizer. Prohibitionsgegner.)

Es ist ein eigentliches Gebilde — die schweizerische Abschnitz. Jedes Recht der Kritik und jede Freiheit nimmt sie für sich in Anspruch und behauptet, auf diesem Gebiet einzige Pächterin zu sein. Eine Gegenorganisation, die sich anmassst, in genau gleicher Weise zu arbeiten wie die Abschnitz, nur gegenentgegengesetztem Zweck, wird von letzterer mit Gift und Galle bestrahlt. Einige Beispiele sollen diese Behauptung illustrieren.

Die schweizerischen Abschnitzer haben sich organisiert und eigene Vereine und Verbände gebildet, was ihr gutes Recht als freie Bürger ist. Solange die Abschnitz als eine reine Privatsache zu betrachten war, hat kein vernünftiger Mensch ihnen den Weg versperrt, oder sie in ihrer Tätigkeit irgendwie gehemmt. Heute verliert die Abschnitz die Privatsphäre und versucht sich zu einem politischen Gebilde auszuwachsen. Die Abschnitz soll zu einem politischen Dogma gestempelt werden, die reine Privatangelegenheit soll zum Staatsmonopol erhoben werden; die bisherige Freiheit des Bürgers bezüglich des Genusses alkoholischer Getränke soll unterdrückt, der Bürger knebeln und in eine staatliche Zwangsacke gesteckt werden.

Es ist da verwunderlich, wenn sich die Bürger, denen die persönliche Freiheit noch etwas gilt, ebenfalls zusammenfinden zwecks Verunnöthigung der Knebelung? Ist es verwunderlich, wenn sich die Bürger vereinigen, um gemeinsam zu erklären, dass Abschnitz sei, und die Abschnitz gegen die Privatsache und kein politisches Problem? Wir glauben kaum.

Anders die Abschnitz. Ihr will nicht in den Kopf, dass irgendein Mensch anderer Auffassung lebt und andere Ansichten besitzt als sie. Mit Inquisitionsschritt setzt sie ein und in jedem Abschnitzteilchen der Schweiz wird unsere Nationalvereinigung schweizerischer Prohibitionsgegner auf alle erdenkliche Art und Weise verumdehlt und besudelt, nur weil sie es wagt, die Annahmen der Abschnitz zurückzuweisen. Haben denn die Gegner der Zwangsabschnitz nicht auch das Recht, sich zu organisieren? Das gleiche Recht für sich in Anspruch zu nehmen? Dürfen sie nicht nach dem Grundsatz handeln: Gleiches Recht für alle?

In Nr. 3 unseres Korrespondenzblattes haben wir erwähnt, dass in jedem Lande Europas der schlummernde Bürger durch die stets wachsenden Annahmen der Abschnitz aufgewacht sei, und dass sich in allen Staaten Europas Organisationen zu bilden beginnen mit der Aufgabe, die Annahmen der internationalen Abschnitz, die auf eine Knebelung des freien Bürgers hinauslaufen, gebührend zurückzuweisen. Selbstredend bemühen sich diese Landesorganisationen — analog der Abschnitz — gegenseitige Beziehungen anzuknüpfen, welche zu einer internationalen Organisation der Prohibitionsgegner führen sollen.

Obwohl es feststeht, dass sich die Abschnitzer aller Länder bereits in den achtziger Jahren zusammenfanden, dass die Abschnitz bereits 16 internationale Kongresse durchführte und dass sich die internationale Abschnitz zu einem Generalsturm in ganz Europa vorbereitete, so will ihr doch nicht in den Kopf, dass sich ihre Gegner, mit denen sich die Abschnitz numerisch allerdings nicht messen kann, nicht in den achtziger Jahren und wir ihr gern das Privileg einräumen, ein grösseres Mundwerk zu besitzen — in gleicher Weise international organisieren. Die Abschnitz behauptet nämlich, nur sie besitze ein Recht auf internationale Organisation, ansonst hätte sie sich nicht dazu erniedrigt, beispielsweise eine in Berlin stattgefundene Besprechung der Prohibitionsgegner in der internationalen Abschnitz, die auf eine Besprechung zu besuchen, wie dies in ganz hervorragender Weise speziell die St. Galler Abschnitzer und die „Freiheit“ in Lausanne liess. Diese Abschnitzer kennen eben die Worte nicht: Gleiches Recht für alle.

Nun das Arbeitsprogramm. Die Nationale Vereinigung schweizerischer Prohibitionsgegner hat zu allen Ländern bereits in den achtziger Jahren zusammenfanden, dass die Abschnitz bereits 16 internationale Kongresse durchführte und dass sich die internationale Abschnitz zu einem Generalsturm in ganz Europa vorbereitete, so will ihr doch nicht in den Kopf, dass sich ihre Gegner, mit denen sich die Abschnitz numerisch allerdings nicht messen kann, nicht in den achtziger Jahren und wir ihr gern das Privileg einräumen, ein grösseres Mundwerk zu besitzen — in gleicher Weise international organisieren. Die Abschnitz behauptet nämlich, nur sie besitze ein Recht auf internationale Organisation, ansonst hätte sie sich nicht dazu erniedrigt, beispielsweise eine in Berlin stattgefundene Besprechung der Prohibitionsgegner in der internationalen Abschnitz, die auf eine Besprechung zu besuchen, wie dies in ganz hervorragender Weise speziell die St. Galler Abschnitzer und die „Freiheit“ in Lausanne liess. Diese Abschnitzer kennen eben die Worte nicht: Gleiches Recht für alle.

Nun das Arbeitsprogramm. Die Nationale Vereinigung schweizerischer Prohibitionsgegner hat zu allen Ländern bereits in den achtziger Jahren zusammenfanden, dass die Abschnitz bereits 16 internationale Kongresse durchführte und dass sich die internationale Abschnitz zu einem Generalsturm in ganz Europa vorbereitete, so will ihr doch nicht in den Kopf, dass sich ihre Gegner, mit denen sich die Abschnitz numerisch allerdings nicht messen kann, nicht in den achtziger Jahren und wir ihr gern das Privileg einräumen, ein grösseres Mundwerk zu besitzen — in gleicher Weise international organisieren. Die Abschnitz behauptet nämlich, nur sie besitze ein Recht auf internationale Organisation, ansonst hätte sie sich nicht dazu erniedrigt, beispielsweise eine in Berlin stattgefundene Besprechung der Prohibitionsgegner in der internationalen Abschnitz, die auf eine Besprechung zu besuchen, wie dies in ganz hervorragender Weise speziell die St. Galler Abschnitzer und die „Freiheit“ in Lausanne liess. Diese Abschnitzer kennen eben die Worte nicht: Gleiches Recht für alle.

Von allen Seiten wird uns nämlich mitgeteilt, dass die Anzahl Redaktionen, die unsere Preisensendungen oder Inserate der Alkoholgewerbe zum Abdruck bringen, mit gelährtesten Protestschreibern der Abschnitz beglückt werden, in der Erwartung, die Redaktionen durch dieses Vorgehen einzuschüchtern. Man droht den in Betracht kommenden Pressorganen von abschnitzer Seite bereits mit dem Boykott, wodurch wir natürlich gezwungen sein werden, unsererseits das gleiche zu tun, immer nach der Devise: Gleiches Recht für alle.

Es scheint uns, dass die Inserationskraft aller am Genuss alkoholischer Getränke interessierten Firmen (Wirt, Hoteliers, Bierbrauer, Mostereien, Wein- und Spirituosenhandlungen, Fass- und Flaschenfabriken, Druckereien usw.) einen bedeutenden Machtfaktor darstellen, der, richtig organisiert und ausgewertet, bestimmt seine Früchte zeitigen müsste.

Wir gestehen es offen, dass uns die Ausnützung dieser wirtschaftlichen Macht innerlich widerstrebt, weil wir immer und immer die Aufheissung vertreten, die vollständige Pressfreiheit müsste haben. Druckereien usw.) einen bedeutenden Machtfaktor darstellen, der, richtig organisiert und ausgewertet, bestimmt seine Früchte zeitigen müsste.

Wir gestehen es offen, dass uns die Ausnützung dieser wirtschaftlichen Macht innerlich widerstrebt, weil wir immer und immer die Aufheissung vertreten, die vollständige Pressfreiheit müsste haben. Druckereien usw.) einen bedeutenden Machtfaktor darstellen, der, richtig organisiert und ausgewertet, bestimmt seine Früchte zeitigen müsste.

Wir gestehen es offen, dass uns die Ausnützung dieser wirtschaftlichen Macht innerlich widerstrebt, weil wir immer und immer die Aufheissung vertreten, die vollständige Pressfreiheit müsste haben. Druckereien usw.) einen bedeutenden Machtfaktor darstellen, der, richtig organisiert und ausgewertet, bestimmt seine Früchte zeitigen müsste.

Luftschiffahrt.

Wie wir dem II. Jahresbericht der schweizer Luftschiffahrtsgesellschaft „Air Astra-Aero“ in Zürich entnehmen, beförderte dieses Unternehmen im Jahre 1921 in 2254 Flügen 4027 Passagiere ohne den geringsten Unfall. Die Frequenz an den eigentlichen Stationen Zürichhorn, Dübendorf und Genf, war zwar sehr gering, dafür liess jedoch der Zuspruch an den Fremdenkurorten, wie Davos, St. Moritz, Luzern und Interlaken nichts zu wünschen übrig. Hauptziel der Luftschiffahrt sind die vergangenen Sommer — in Verkehr gestandenen, mit weisse übernommenen Junkerflugzeuge wurden von den fremden Gästen mit Vorliebe benutzt, da deren luxuriös ausgestattete Kabinen Gesellschaften bis zu vier Personen bequem Platz boten. Vom überaus schönen Wetter begünstigt konnten vom März bis Oktober über 30 Flugmeetings im ganzen Lande durchgeführt werden, die von der Bevölkerung stets gerne und zahlreich besucht wurden. Mit diesem Meetings soll nicht nur das Interesse für die nationale Aviatic in allen Volksschichten wachgerufen, sondern auch die Tatsache allen, auch den Behörden, vor Augen geführt werden, dass das heutige Flugzeug den Anspruch erheben darf, als rasches und sicheres Beförderungsmittel betrachtet zu werden.

Ueber die Aussichten für das laufende Jahr äussert sich der Bericht sehr reserviert. Das in den Statuten der Gesellschaft festgelegte Endziel, die schweizerische Zivil-aviatic zu fördern und mit der Zeit einen regelmässigen Luftverkehr mit Anschluss an das zum Teil bestehende, zum Teil projektierte europäische Luftverkehrsnetz zu verwirklichen wird stets im Auge behalten, die Gesellschaft ist sich jedoch der ausserordentlichen Schwierigkeiten bewusst, die der Verwirklichung dieser Aufgabe sich entgegenstellen. Während z. B. im Auslande bei ohnehin günstigeren Terrainverhältnissen von staatswegen Flugplätze mit allen erdenklichen Einrichtungen, wie meteorologische Stationen, drahtlose Telegraphie, Signalstationen, Leuchttürme etc. den Zivilaviaticern zum freien Verfügung gestellt werden, während in der Schweiz staatswegen Subventionen für geflogene Kilometer auf regelmässig betriebenen Linien erhalten, die ihnen die Existenz sozusagen ohne Passagiereinnahmen ermöglichen, sollen die schweizerischen Teilnehmer unter ungünstigeren Verhältnissen das gleiche zu erreichen bestreben. In der Schweiz sind die Luftschiffahrt stets mit Interesse und moralischer Unterstützung im Bereiche des Möglichen begegnet; leider aber werden in unserem Staatshaushalte vom Volke die Mittel, auch für die alternierendsten Ausgaben, in überaus beschränktem Masse zur Verfügung gestellt, was es sich um Ausgaben handelt, deren absolute Notwendigkeit nicht ohne weiteres ziffernmässig festzustellen ist, oder die nicht einer bestimmten Klasse oder Partei zugute kommen. Es ist also zunächst nicht damit zu rechnen, dass die Gesellschaft vom Staate wesentliche finanzielle Unterstützung ihrer Bestrebungen erhält und wenn sie gleichwohl die Flucht ins Korn wirft, so wird man das dem Umstande, dass unsere Nachbarstaaten in jüngerer Zeit reges Interesse an der Durchführung von internationalen Luftlinien über unser Gebiet zeigen.

Saison-Eröffnungen

Hertenstein: Schloss-Hotel Hertenstein: 15. Juli.

Technische Rundschau

Der selbsttätige Betrieb von Kältemaschinen in der Hotelindustrie.

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur.

Es gibt wohl in der Nahrungsmittelindustrie wenige Unternehmungen, die den Unbeständigkeiten und Anpreisungsmöglichkeiten des Verbrauches in dem Masse unterworfen sind, wie die Hotelindustrie und es braucht hier kaum auf die Schwierigkeiten, denen der Hotelbesitzer beständig bei der Zusammenstellung von Bestellungen leicht verderblicher Nahrungsmittel ausgesetzt ist, wie Fleisch, Fische, Geflügel, Eier, Butter, frische Milch etc. hingewiesen zu werden. Die ihm aus der Unregelmässigkeit seiner Kunden und der häufigen Abwesenheit einer zu gross oder zu gering geschätzten Ankunft von Gästen erwachsenden Schwierigkeiten sind für ihn beständige Haupt Sorgen mit off' iblen Folgen. Die gewaltige Entwicklung der neueren Kälte- und Kühltechnik und das gewissenhafte Studium ihrer Anwendung auf die besonderen Bedürfnisse jeder Industrie erlauben indessen, dieses Problem durch die Anschaffung von Kältemaschinen und Kälteanlagen, die eine Erhaltung aller verderblichen Güter in ihrer Frische gewährleisten, in günstiger Weise zu lösen.

Bei der Erwähnung des selbsttätigen Betriebes der Kältemaschinen handelt es sich hier weniger um den bisher bekannten automatischen Betrieb von kleinen, 2000—3000 cal./h. nicht überschreitenden Maschinen, sondern um neue Regulier- und Kälteanlagen, die einen durchaus automatischen Betrieb der kleinsten bis zu den grossen Maschinen erlaubt. Der Firma Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, in Winterthur, gebührt das Verdienst, im Laufe der letzten Jahre fortwährend alle ihre Bemühungen auf Reduktion der Bedienung auf ein Minimum und auf gänzlich selbsttätigen Betrieb der Kältemaschinen gerichtet zu haben. Der erste Schritt in dieser Hinsicht war die Anwendung der selbsttätigen Druckregulierung als Organe durch eine vom Kompressor angebrachte Schmierpumpe. Eine weitere Verbesserung, das Ansaugen von trockenen Dämpfen unter Verwendung eines geeigneten Flüssigkeitsabscheiders, trug zur Erhöhung des Wirkungsgrades und Erreichung grosser Betriebssicherheit wesentlich bei. Diese bemerkenswerten Verbesserungen erlauben allerdings den Betrieb der Maschine ohne fortwährende Bedienung noch nicht, erst durch die Konstruktion eines neuen, automatischen Reglers konnte dieses wichtige Problem gelöst werden. Dieser für Anlagen mit einem oder mehreren Verdampfern sich eignende Regler, versichert ohne äussere Einwirkung und bei durchaus vorteilhaftem Betriebe eine rationelle Regulierung des Kältekreislaufes. Zum Schlusse kann noch darauf hingewiesen werden, dass die Sulzer-Kompressoren mit selbsttätig durchschaltenden Plattenventilen versehen sind, die infolge ihrer augenblicklichen Befähigung auch stark zur Erhöhung des Wirkungsgrades beitragen und im übrigen einen geräuschlosen Betrieb des Kompressors ermöglichen.

Diese verschiedenen Neuerungen und die daraus resultierende Ersparnis an elektromotorischer Kraft, die vereinfachten Vorrichtungen und die selbsttätige Regulierung tragen ohne Zweifel bei, diesen Kältemaschinen einen ihnen in jedem Schweizer-Hotel gebührenden Platz im Interesse des Hotelbesitzers wie auch des Kunden selbst zu verschaffen.

Kleine Chronik

Menzberg. Das Kurhaus Menzberg im Kt. Luzern ist von der Sparkasse Willisau an Aloys Vöncy-Koch, zur Krone in Nottwil, verkauft worden.

Gurten-Kulm. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Direktion des Hotel Gurten-Kulm Herr Hans Giger, früherer Direktor des Hotel Storch in Basel, übertragen worden.

Durchführung der „Schweizerwoche“ 1922. Das Zentralsekretariat des Schweizerwochen-Verbandes teilte mit: Bei Anlass der Generalversammlung des Schweizerwochen-Verbandes, die in Bern stattfand, wurde nach einer Aussprache des Vorstandes mit dem Präsidium der Kantonalkomitees das Datum der Abhaltung der diesjährigen Schweizerwoche auf die Zeit vom 21. Oktober bis 4. November festgesetzt.

„Der Hoteldirektor“. Diese von Hoteldirektor E. Müller in Saanen redigierte Fachzeitschrift, die im Jahre 1913 wegen anderweitiger Inanspruchnahme ihres Redaktors sistiert werden musste, erscheint mit Beginn dieser Saison wieder regelmässig in den Sprachen französisch, deutsch und englisch. Sie setzt sich zur Aufgabe, Abhandlungen über Hotelbetriebsfragen aller Art und Ressorts zu bringen und dürfte daher jedem im praktischen Berufsleben stehenden Hotelier willkommen sein. Der Abonnementspreis beträgt jährlich Fr. 4.— für die Schweiz, Fr. 6.— für das Ausland. Bestellungen sind an die Hotelbuchhandlung Saanen, Postcheck III/2559, zu richten.

Studienreise holländischer Aerzte. Am Donnerstag, den 13. Juli, nachts, traf eine aus 30 Mitgliedern bestehende Gruppe von holländischen Aerzten, Universitätsprofessoren, Spitaldirektoren und Leitern verschiedener medizinischer Institute in Basel ein. Die Gruppe unternimmt unter Führung von Prof. P. Ruiting und dem Präsidenten des Kurvereins Tarasp-Schuls-Vulpera, Schlatter, als Vertreter der Schweizerischen Verkehrszentrale eine Studienreise durch die Schweiz. Nach einem durch die Direktion des Zentralbureau organisierten Empfang, einem Besuch der Spätkur und Sehenswürdigkeiten der Stadt Basel, ging Freitag die Reise nach Rheinfelden und Samstag nach Zürich, von wo die Gesellschaft nach Baden fuhr, um anschliessend Ragaz, sowie die grösseren bündnerischen Kurorte, den Rigi und Luzern zu besuchen. Wir kommen auf den Verlauf der Studienreise noch zurück.

Kleine Totentafel

Thun. Am 6. Juli ist in Thun im Alter von 45 Jahren Paul Gubelmann, Wirt im Bahnhöfchen in Scherzigen und Dampfischrestaurateur, einem längeren Leiden erlegen.

Briefkasten der Redaktion

An Frau G. in B. Na na, nur nicht gleich Fahnenfluchtgedanken! Wenn auch der direkte Vorteil der Verbandszugehörigkeit Ihren Erwartungen vielleicht nicht voll entspricht, so sind die Aktionen des Vereins zur Förderung des Reiseverkehrs, Verteidigung der Ständesinteressen wie in Sachen Bundeshilfe und G. A. V. m. i. der Gesamtheit der Mitgl. ede auch Ihnen zugekommen. Beachten Sie ferner, dass die Streikgefahr noch keineswegs gänzlich gebannt ist, sondern beim geringfügigsten Anlass wieder aufleben kann. Vorgänge im benachbarten Ausland scheinen uns schier untrügl. Sturmziehen zu sein.

Redaktion — Rédaction
A. Kurer
A. Matti. Ch. Magne.

Reklameteil.

Zustellung der Hotel-Revue

In letzter Zeit mehren sich wieder die Reklamationen über verspätete Zustellung unseres Blattes, die nur in Unregelmässigkeiten in den betreffenden Hotelbureaux ihre Ursache haben können.

Wir ersuchen die HH. Prinzipale um Abhilfe durch zweckmässige Instruktion und Kontrollierung ihres Bureaupersonals. In Zweifelsfällen kann die Adresse der Bezugsberechtigten auf dem Ortspostbureau leicht in Erfahrung gebracht werden.

Expedition der „Hotel-Revue“.

„Das Hotel-Pfand-Nachlass-Verfahren“

von Rechtsanwalt Dr. Minch-Eisenlohr, Direktor der Schweizer Hotel-Treuhandgesellschaft, Zürich. — Verlag des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel 1922.

Praktischer Ratgeber für Hoteliers, Bankfachleute, Anwälte, Beamte, Nachlassbehörden und Richter, die sich mit dem Pfandnachslassverfahren im Gastgewerbe zu beschäftigen haben.

Preis Fr. 2.20. Erhältlich gegen Einzahlung auf Postcheckkonto Nr. V 85 Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.

Otto Baechler, Zürich 6
 Turnerstrasse 37 :: Telephone Hottingen 4805
Agent Général et
 Dépositaire pour la Suisse des maisons:
P. J. de Tenet et de Georges
 :: Propriétaires à Bordeaux ::
 pour les Vins fins de Bordeaux
Liger-Belair & Fils
 Propriétaires à Nuits et Vosné (Côte d'Or)
 pour les grands vins de la Bourgogne
Ayala & Co., Château d'Ay
 à Ay Champagne

ZUR AUGUSTFEIER!
 Zur wirksamen Verschönerung des Festprogrammes empfehlen wir allen Hoteliers, feiner Vereinen und Privaten, die sich fröhlich zum Vortragen eignen
100 Balladen
 aus der Schweizer-Geschichte
 Herausgegeben von Ernst Eschmann
 Preis geheftet 5 Fr., gebunden 6 Fr. Verzeichnis von Fortsetzungen kostenlos. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Aussergewöhnliche Gelegenheit!!
 Zu verkaufen wegen Abreise in grösserem Kurort des Tessins
Hotel mit 60 Betten
 Grösserer Umschwung, Nachweisbare gute Rendite. Anzahlung 1000—100,000.— Offerten unter Chiffre T. 7.237 O. an Publicitäts, 6251, Zürich.

Messrs les Hôteliers
 ayant à leurs services un Sifflet Joseph de Muri (Argovie) ancienement casseroles Hotel du Lac de Vevey, sont instamment priés de donner son adresse sous chiffres P.c. 6933 M. à Publicité-1as, Montreux.
Kochlehrstelle
 gesucht 4580
 für 17-jährigen, kräftigen Jüngling, Basel bezogen. Anmeldung bei Herrn Müller, Ackermannstr. 12, Maschinist, Choindez (Bern Jura)
ler Août


BERNDORFER KRUPP METALL-WERK
 AKTIENGESELLSCHAFT IN LUZERN
BESTECKE u. TAFELGERÄTE
 aus Alpaca schwer versilbert und la. Alpaca
 Rein-Nickel- und Kupfer-KOCHGESCHIRR
 extra schwer, für Hotels und Restaurants
 Kataloge und Mustersendungen gratis und franko.
 Verlangen Sie unsere Fabrikate in den guten Spezialgeschäften.
 Permanente Muster-Ausstellung in Luzern.
Eigene Werkstätte in Luzern für Reparaturen, Versilberungen, Vergoldungen und Vernicklungen.
 238

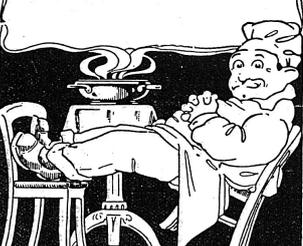
Zu vermieten: Auf 1. Januar 1923 ist das unserer Gesellschaft gehörende, in der Nähe des Hauptbahnhofes Bern u. direkt bei der Hauptpost gelegene
Hotel Simplon
 bestehend aus 27 Zimmern und einem grösseren Parterre-Restaurant samt allen erforderlichen Dependenz zu vermieten, eventuell auch zu verkaufen. — Reflektanten sind gebeten, ihre Offerten bis zum 15. August nächthin an die Direktion der B. L. S., Gefergasse 11, Bern, einzusenden. Die Offerten bleiben verbindlich bis 15. Oktober 1922.
 Bern, den 12. Juli 1922.
 Berner Alpenbahngesellschaft
 Bern-Lötschberg-Simplon
 Der Direktor:
 Kunz.
 6253

BODEGA
 COMP. S. A. ZÜRICH 1
 Fraumünstertstrasse 25. — Tel. S. 8534
 Nachfolgerin der Continental-Bodega
WEINE LIQUEURS
 Champagner; Süd- und Dessertweine.
 Engros und Migros. Nur feine Marken.
 Vertretungen erster Häuser.
 2570

Feux d'Artifice
 Articles d'illumination. — Jolis assortiments de fr. 15. — à fr. 300.—, Expéditions promptes et soignées.
Pettierre fils & Co.
 Neuchâtel, Tel. 315.

Gesucht
 werden noch
Saaltöchter und Küchenmädchen
 Man wende sich an das **Grand Hôtel in Morgins, Wallis, 6252**
 in Stadt-Café gedieg.

1. August 1922!
Bundesfeier - Menükarte
 nach Originalentwurf des bekannten Schweizer-Malers Ernst E. Schlatter, in Dreifarbendruck auf feinem Weiss Kunstdruck-Karton. Preis pro 100 Stück einfache Karten Fr. 20.— ohne Text. Preis pro 100 Stück Doppelkarten Fr. 25.— ohne Text. Spezieller Textendruck unter billigster Berechnung. Man verlange Muster. Solange Vorrat werden letztjährige Menüs (Alphornbläser) zu obigen Preisen abgegeben.
 6250
KOCH & UTINGER, CHUR

Layton
Gefrorene Eier
Ausgetrocknete Eier


Garantiert frische
TRINKEIER
 versendet in bruchstarker Verpackung von 50 und 100 Stück franko à 24 Cts. per Post. Per Bahn grössere Sendung billiger. Kisten sind sofort franko retour zu senden. Bestens empfohlen: F. d. L. H. H., Eierexport, Gondiswil (Bern). Telefon 15. Postcheck-Konto IIIa 396.

Orchester
 2—3 Mann für den ganzen Winter **gesucht**. Offerten mit Referenzen u. Preisangabe ohne Verpflügung unter Chiffre A. F. 2566 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Trinken Sie
BURGERMEISTERLI
 Beliebter Aperitif
 nur echt von E. MEYER BASEL vide Rückseite der Flakette
 fabrikation seit 1815

GEFRORENES
VANILLE, CHOCOLAT U. A.
 von vollendeter Feinheit und Reinheit erzielen Sie bei Verwendung von Sennhausers Glacepulver. In zahlreichen Hotels und Pensionen regelmässig im Gebrauch. Verlangen Sie Muster und Preisliste.
A. Sennhauser, Nahrungsmittelfabrik Helvetia, Zürich 4.
 2569

Hoteliers - Witwe
 Geschäftstüchtige, Sprachkundige, nette Person mit Vermögen und zwei herzigen Kindern, sucht auf diesem Wege Anschluss an Hotelier- oder Geschäftsmann, zwecks späterer Heirat. Es wollen sich nur solche Herren melden, die kinderliebend sind und denen es wirklich daran gelegen ist, ein gemütliches Heim zu besitzen. Anonymes zwecklos. Briefe mit Bild und Altersangaben unter Chiffre R. N. 2573 an Postfach 4633, Basel 2, zu senden.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inserenten der „Hotel-Revue“, denn sie tragen zur Verbilligung des Abonnements bei.

John Layton & Co. Ltd.
 General-Vertretung für die Schweiz
 11, Rue du Port 202
 Genf
 Telephone: Stand 18.79. — Telegramm-Adresse: Frigidator.

Directeur-Gérant
 Schweizer, mit fachkundiger, arbeitsfreudiger Frau (ohne Kinder) in noch leitender Stelle, **sucht sich zu verändern**. Buschsideine Ansprüche. Prima Referenzen. — Offerten gefl. unter Chiffre O. O. 2549 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Kartoffelschälmaschine
 System „Bacho“, neu und bewährt. Für Handbetrieb, Fassungsvermögen 6 bis 9 Liter 750 ml. bis 1000 ml. 33. Preis, ausserst leistungsfähige Maschine neuesten Systems, effizient.
E. Buehl, Basel
 Spezial-Geschäft für Bäckerei- u. Konditorei-Einrichtungen. 6248

Vente aux enchères publiques
 de l'Hôtel Beau-Séjour à Château-d'Oex
 2548

LA SEMEUSE
 HUILE PRÉFÉRÉE DES GOURMETS, EMPLOYÉE PAR LES CHEFS CUISINIERS DES PALACES, GRANDS HOTELS et HOPITAUX.
Chaux-de-Fonds
 Téléphone 12.29 524

GRANDS VINS DE CHAMPAGNE
G. H. MUMM & CO
 Société Vinicole de Champagne Succurs
REIMS
 VINS FINS DE BORDEAUX ET BOURGOGNE
J. CALVET & CO
 Bordeaux, Beaune
COINTREAU LIQUEURS
 ANGENS
CH. BRUCHON Agent général, GENÈVE
 225

Schwabenkäfer
 Rassen, Amelosen werden total vertilgt durch „MYRMEK“. Neu entdeckt. — Erfolg garantiert. — Kein Baus. — Kein Insektenpulver. Schadeln à 3.75, Spiriten 125.
Vermoln - Laborat. Genf.

SECONDE ENCHÈRE
 Le vendredi 4 août 1922, à 16 heures, en salle du Tribunal, à Château-d'Oex, l'Office des faillites de cet arrondissement procédera à la vente des immeubles provenant de la faillite de la Société de l'Hôtel Beau-Séjour et Kurhaus à Château-d'Oex, consistant en un bâtiment ayant hôtel-pension désigné sous le nom de l'Hôtel Beau-Séjour, parc attenant; surface totale: 69 ares, 81 centiares. Hôtel de 62 chambres et 70 lits, meublé, pourvu de l'éclairage électrique et du chauffage central. — Convient pour séjour d'été et saison d'hiver. Estimation officielle et de l'Office: fr. 308,500, plus le mobilier, estimé par jugement fr. 50,000. — Les conditions de vente, ainsi que la désignation cadastrale des immeubles avec leurs servitudes et le bordereau d'accessoirs sont déposés au bureau de l'Office soussigné. — n'a pas été fait d'offre à la première enchère.
 Château-d'Oex, le 15 juin 1922.
 L'Office des faillites: **A. LUTHY**

Hotel-Literatur.
 Im Verlag des **Schweiz. Hotelier-Vereins** sind erschienen:
Zur Reformküche (1911) Fr. 2.— Sammlung prämiierter Menüs, 320 Seiten stark. Porto 30 Cts.
Rechtbuch für den Schweizer Hotelier (1914) „ 5.— von Dr. B. Feuersenger, Rechtsanwalt. Porto 30 Cts.
Manuel de Droit civil à l'usage de l'hôtelier suisse „ 5.— Edition française par le Dr. O. Leimgruber. Porto 30 Cts.
Das Hotel-Pfand-Nachlass-Verfahren von Dr. Münch, Direktor der Schweiz. Hotel-Verhandlungsgesellschaft. Porto 20 Cts.
Erinnerungsschrift 1914 „ 6.— Ausführliche Statistik des schweizerischen Hotelwesens. 330 Seiten, nebst 46 Zahlentabellen, 24 graphischen Tafeln in Farbendruck u. zahlreichen Abbildungen. Porto 50 Cts.
Schema für Hotelbuchhaltung (1917) „ 7.50 von A. Egli und E. Stigeler. 11 Brochüren. Leitfaden und Musterdarstellung der Geschäftsbücher. Porto 50 Cts.
Schema pour la comptabilité d'hôtel par A. Egli et E. Stigeler. Edition française. 11 fascicules: Guide et modèles des livres de comptabilité. Porto 50 cts.
 Bestellungen, unter Einzahlung des entsprechenden Betrages auf **Postcheckkonto V 85**, an die **Schweizer Hotel-Revue**, Basel.

ZÜRICH
 Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft Zürich

Vergünstigungen
 gemäss Vertrag mit dem **Schweizer Hotelier-Verein**
 Die „ZÜRICH“ schliesst ab:
Unfall-Versicherungen
Haftpflicht-Versicherungen
 Einbruch-Diebstahl-, Automobil- sowie Kautions- und Verunreinigungs-Versicherungen
 Prospekt und Reskript kostenlos

A vendre
 à 3/4 h. de Genève, **Château hôtel-pension** sur France, alt. 750 m., bien meublé, 33 pièces, parc tennis, électricité. Vue merveilleuse. — S'adresser **Lachat, not. Reugler** (Hte. Savoie). Peu comptant. 2552

Papier Servietten
 Großes Lager u. billige Preise. Auf Wunsch fr. Stempel und Proben. Anfragen an **H. Roth, Postfach 11812, Bern.**
 Maison fondée en 1829
 Bienne Médaille d'or 1914 avec Félicitations du Jury
 SWISS CHAMPAGNE

MAULER & CIE
 au Priuré St-Pierre
 MOTIERS - TRAVERS

Forellen
 auf Wunsch in Stückgewicht von 100—200 Gramm. Je großer Vorrat. Lebend und Totverpackt.
C. Harimann & Co.
 Riffanchi MURI (Argovie)

Ich komme
 überall hin, um Abschlüsse, Nachtragungen, Neuabtragungen, Inventuren zu besorgen und Bücher zu ordnen.
E. Eberhard
 normals Bär & Hohmann Zürich-Kloten, Teleph. Nr. 37 Bahnhofpostfach 100, Zürich. Revisionen — Expertisen. 246

Ecole professionnelle de la Société suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne.

1. Cours professionnel: Préparation théorique et pratique, technique, commerciale et linguistique, à l'exercice de la profession hôtelière. Durée du cours: 10 mois. Ouverture: le 1er septembre.

2. Cours de cuisine: Préparation pratique et théorique dans toutes les branches culinaires. Durées des cours: 3-4 mois. Dates d'ouverture: 15 septembre, 15 janvier et 26 mai.

Demander prospectus et renseignements à la

Direction.

L'Amérique et le tourisme suisse.

(Extraits des rapports de M. le Président central A. Bon sur son récent voyage d'études aux Etats-Unis.)

(Suite.)

Après avoir terminé ses travaux à New-York, M. Bon parcourut l'intérieur du pays. Il séjourna successivement à Philadelphie, Washington, Baltimore, Pillsburg, Chicago, Buffalo et Boston. Parlant il se mit en rapports, tout d'abord avec les représentants de la Suisse, puis avec les agences de voyages et avec les grands journaux qui lui paraissaient particulièrement appropriés pour la propagande et la publicité en faveur du tourisme suisse. Il rend compte comme suit de ses informations et de ses observations.

Les villes que j'ai visitées ont pris un développement très rapide. Elles aussi souffrent encore aujourd'hui de la crise économique; mais, de l'avis de personnalités compétentes, ce malaise ne saurait plus durer très longtemps. Une certaine incertitude est provoquée actuellement par les lullux qu'occasionne le tarif douanier. Pendant la guerre, beaucoup d'industries se sont développées de telle sorte qu'elles dépendent nécessairement de l'exportation, tandis que d'autres ne voient des possibilités d'existence que dans des taxes douanières élevées. La solution de ce problème est d'une grande importance pour la Suisse, aussi bien au point de vue de notre hôtellerie qu'au point de vue de nos industries d'exportation.

J'ai été étonné de constater dans ces centres, d'un côté combien grande y est la richesse, de l'autre combien notre pays y est peu connu du public susceptible de voyager en Suisse.

J'ai déjà souligné le développement colossal pris par l'hôtellerie de New-York. J'ai été frappé de trouver, dans ces villes également, des hôtels présentant tout le confort le plus moderne et de remarquer que vraisemblablement cette période de constructions hôtelières n'est pas près de prendre fin.

Les stations aménagées comme séjours d'été et de vacances accusent, elles aussi, une grande prospérité. Pour l'été, on a des stations dans les montagnes, sur les lacs ou au bord de la mer; en hiver, on peut faire des séjours en Floride ou en Californie. Toutes ces stations sont organisées sur des bases énormes; les installations sportives notamment y prennent des proportions extraordinaires. Dans des places disposant de 800 à 1000 lits seulement, j'ai constaté l'existence de trois terrains de golf avec chacun 18 «holes», en quatre ou cinq endroits des courts de tennis et toutes les autres possibilités sportives pour l'équitation, la natation, etc. Je tiens à relever ceci pour attirer l'attention sur l'importance donnée aux sports, qui ne sont nullement l'apanage exclusif de la jeunesse, mais qui sont aussi pratiqués par les personnes plus âgées.

Un tort considérable nous est fait, comme à toute l'Europe en général, par la campagne de presse contre les prix soi-disant trop élevés que l'on pratiquerait en Europe. Les journaux ne cessent de prétendre que dans notre continent les Américains doivent payer beaucoup plus que les voyageurs des autres nationalités. Il est possible que, d'un côté, ces informations de presse soient intentionnellement tendancieuses, afin de retenir le public voyageur dans le pays et que, d'autre part, elles concernent spécialement les circonstances existant en France et en Allemagne. Je voudrais cependant souligner que l'hôtellerie suisse devrait se faire une règle de ne pas exagérer les prix réclamés des Américains et de traiter ces derniers comme les visiteurs des autres pays; une manière d'agir différente pourrait avoir pour la Suisse de désagréables conséquences.

Dans les villes où j'ai séjourné, je me suis mis en rapports avec toutes les agences de

voyages. Je me bornerai à exposer ici mes observations générales, quitte à revenir sur les détails et sur l'organisation de leur fonctionnement après mon retour au pays.

A côté des grandes agences dont j'ai déjà parlé, il existe dans l'intérieur une foule de bureaux de moindre importance. Tous s'efforcent, par la publicité et la réclame, d'entretenir avec le public voyageur des relations très actives, afin d'intéresser toujours plus de monde au tourisme et de faciliter les voyages de nombreuses «parties» comme de tous ceux qui craignent de ne pas savoir s'en tirer seuls. C'est ainsi qu'actuellement beaucoup d'agences ont affrété de grands bateaux dans lesquels elles promènent d'importantes «parties» à travers le monde ou leur font visiter en hiver les côtes de la Méditerranée. Elles organisent d'autre part des voyages d'étudiants américains, pour la plupart fils d'excellentes familles. Enfin, elles développent constamment leur activité pour encourager les voyages individuels.

Je voudrais faire ressortir ici l'importance des agences de voyages et faire comprendre dans tous nos milieux dépendant du tourisme le grand intérêt qu'ils ont à ce que la Suisse soit comprise, elle aussi, dans les itinéraires des bureaux américains. J'aimerais relever également qu'à maintes reprises on m'a demandé pourquoi l'American Express Company avait été placée par la Suisse au rang d'agence officielle, en me faisant remarquer qu'il serait extraordinairement important pour nous d'entretenir d'excellents rapports avec toutes les agences. En effet, dans un pays aussi vaste, il est nécessaire, pour la réussite de nos efforts de propagande, que nous tirions parti de la bonne volonté, de l'appui et de la collaboration la plus large de tous les bureaux de tourisme. Nous devrions considérer l'Agence des C. F. F. à New-York, chargée de soutenir aux Etats-Unis les intérêts du tourisme suisse, comme étant notre seule et unique représentation officielle; cet office pourrait alors maintenir avec toutes les agences en question le meilleur contact possible. Comme modèle pour notre action future, je me représente la propagande faite par la Californie par l'intermédiaire du Southern Pacific Railway et celle que fait le Canadian Pacific Railway en faveur du nord du Canada.

Il m'a été donné de constater que l'agent représentant les intérêts touristiques français et son collègue suédois disposent des crédits nécessaires pour entreprendre chaque année un voyage leur permettant de raviver et de resserrer leurs rapports avec toutes les agences de voyage. Je considère ces entrevues personnelles comme extraordinairement importantes et j'estime qu'il faudrait fournir à notre représentation les moyens de visiter ces bureaux pour leur communiquer directement tous les renseignements utiles comme pour les encourager à tenir compte de la Suisse dans leurs itinéraires. Il serait vivement à recommander aussi de remettre une carte de libre circulation en chemin de fer aux grandes agences américaines, comme aux européennes.

Les centres principaux où sont installés ces bureaux et où se recrute aujourd'hui l'élément voyageur se trouvent, ainsi que je l'ai déjà relevé, dans les Etats de l'Est et du centre. Ce sont les villes de New-York, Washington, Philadelphie, Boston, Baltimore, Chicago et St-Louis. C'est là que réside spécialement les riches magnats de l'industrie américaine. Il est certain que le nombre des visiteurs provenant des Etats du centre pourrait être considérablement augmenté grâce à une publicité et à une propagande appropriées.

Je me permets de faire connaître ici une autre proposition, sur laquelle on a attiré tout particulièrement mon attention. La vente des billets des C. F. F. a été confiée à l'American Express Company. J'ai entendu à ce sujet de nombreuses plaintes des autres agences. Je crois qu'il serait d'une grande importance pour nous que les C. F. F. soumissent cette question à une nouvelle étude et examinaient s'il ne serait pas préférable de charger leur bureau de New-York de la vente des billets aux agences touristiques et aux conducteurs de «parties». Je ne songe pas ici à la vente de billets isolés, mais seulement à la vente des billets aux entreprises de voyages, afin que celles-ci puissent organiser sur place leurs itinéraires complets, y compris les parcours sur les chemins de fer suisses. L'agent des C. F. F. à New-York est d'avis que cette innovation pourrait être introduite sans inconvénients, car nous n'entrerions pas en concurrence avec les agences de voyages et nous agirions au contraire au mieux de leur convenance. (à suivre.)

Encore les prix d'hôtel.

Depuis le début de l'année, nous n'avons pas consacré moins de douze articles à cette question. Nous l'avons traitée longuement encore le 4 mai, sous le titre: «Le public et les prix d'hôtel». Alors nous avons souligné l'importance capitale de l'observation des tarifs fixés par notre Société et nous avons énuméré une série d'arguments à opposer aux critiques formulées dans une certaine partie du public. Nous sommes revenues sur le même chapitre dans le No 27 du 6 juillet. Cette fois nous mettions les hôteliers en garde contre le danger d'abuser des hauts prix pour les «ex-lras», c'est-à-dire pour les prestations de l'hôtel non comprises dans la pension proprement dite. Différents motifs très sérieux nous engageant, au risque d'ennuyer une partie de nos lecteurs, à nous occuper de nouveau déjà du même problème.

La saison n'est qu'à peine avancée et nous avons pourtant reçu, de la Suisse et de l'étranger, pas mal de lettres de récriminations provoquées par des abus qui se sont produits ici et là. Il est difficile de ne pas ajouter foi à ces correspondances, qui citent des dates, qui indiquent les noms des établissements et qui souvent sont accompagnées des notes d'hôtel limbrées, acquittées et signées.

Hâtons-nous d'ajouter que ces cas ne sont pas toujours graves, qu'ils sont isolés et que la plupart du temps les maisons en cause n'appartiennent pas à notre Société.

Mais cela n'empêche pas que toute l'hôtellerie suisse, vis-à-vis du grand public, est strictement solidaire, qu'elle soit ou non organisée. Le client mécontent, qu'il s'agisse d'un Suisse ou d'un étranger, ne se demande pas si l'hôtelier qu'il accuse de lui avoir fait tort appartient ou non à notre association; il englobe presque toujours dans le même ressentiment et la même critique l'ensemble de la corporation hôtelière suisse. Les hôteliers consciencieux ont à supporter aussi bien que les hôteliers fautifs les conséquences des abus commis.

Si d'aucuns pratiquent à l'occasion le misérable système du «coup de pistolet», d'autres tombent dans le défaut contraire. Malgré toutes les objurgations, la concurrence des prix trop bas, des prix avilis s'exerce encore dans mainte place et mainte station d'été. Partout il se trouve encore des gens qui se croient beaucoup plus malins, beaucoup plus intelligents que la masse de leurs collègues et qui en font à leur tête, envoyant au diable tous les règlements et tous les bons sens.

Dans cette hausse ou cette baisse anormale des prix, ce qu'on cherche avant tout, c'est le profit immédiat; il faut de l'argent, il faut de la clientèle; on se les procure comme on peut, sans songer qu'on se prépare infailliblement pour l'avenir de cruelles désillusions. L'expérience n'a-t-elle pas surabondamment prouvé combien ces deux systèmes sont pernicieux? Le malheur des uns ne fera-t-il donc jamais la sagesse des autres? Comment remédier à cet état de choses avant qu'il soit trop tard? — Le problème n'est vraiment pas commode à résoudre.

Suivant les circonstances, des hôteliers influents d'une ville ou d'une station peuvent tenter une démarche auprès des collègues qui avilissent ou qui surfont leurs prix. Cette manière d'agir a souvent déjà donné de très bons résultats en ouvrant les yeux de gens après tout bien intentionnés, mais médiocres calculateurs et mauvais psychologues, qui se faisaient un tort réel tout en croyant agir avec beaucoup d'habileté.

Des mesures plus énergiques sont assez souvent possibles. S'il s'agit de sociétés, les questions de ce genre peuvent être portées devant la section et devant la société centrale; celle-ci est compétente pour prendre des sanctions. Mais si l'hôtelier fautif est resté en dehors de toute organisation précisée pour se garder les coudees franches, on trouve quand même, s'il le faut, des moyens de lui rappeler qu'il n'est pas seul au monde, que, s'il est libre de se faire du tort à lui-même, il ne l'est pas de porter préjudice à ses collègues et à l'ensemble de la corporation.

Nous saisissons ici l'occasion de rappeler que la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie, dans chaque entreprise d'assainissement financier d'un hôtel, doit ouvrir une enquête sur la manière dont les affaires ont été et sont gérées. Si la gêne provient d'une direction trop peu commerciale de la maison à secourir, celle-ci éprouvera certainement des ennuis et elle ne les aura pas volés. Une condition essentielle pour l'ouverture de la procédure concordataire spéciale aux hô-

tels, c'est que la situation difficile de l'entreprise à secourir ait été amenée exclusivement par les conséquences de la guerre et non pas par la faute de la direction. Or l'application de tarifs disproportionnés avec les prestations de l'hôtel constitue assurément une faute dans le sens prévu par l'ordonnance fédérale.

* * *

Il y a un autre élément à considérer dans ce problème de l'application de tarifs raisonnables, qui ne soient exagérés ni par en haut ni par en bas. Il est de toute nécessité, pour l'avenir de la Société suisse des Hôtelières en général et pour la prospérité durable de chaque établissement organisé en particulier, que la confiance de la clientèle dans notre Guide des Hôtels ne soit pas ébranlée.

Nous le répétons encore une fois: le Guide des Hôtels est le meilleur instrument de propagande que nous puissions employer, à l'heure actuelle, à l'étranger comme dans le pays, pour attirer des hôtes dans nos établissements. Il est arrivé peut-être que des sociétés, que des sections même, n'aient pas assez pesé le pour et le contre en discutant des prix à insérer dans la prochaine édition du guide. D'aucuns ont peut-être méconnu l'importance de cette indication, en se disant qu'après tout ils seraient libres de modifier plus tard leur tarif, suivant que la saison serait bonne ou mauvaise. Ce manque de sérieux dans les affaires est profondément regrettable. Si les cas où le voyageur constate que l'on s'est écarté des chiffres du guide deviennent de plus en plus nombreux, c'en sera fait de la haute valeur de notre liste officielle; toute notre propagande aura reçu un coup dont il sera difficile de la guérir.

N'oublions pas à ce propos que les prix indiqués dans le guide pour la pension et pour la chambre sont des prix minima; ils peuvent donc, dans certains cas, être augmentés proportionnellement aux avantages dont jouit le client, mais à la condition que ce dernier puisse en recevoir une explication claire et loyale et que le caprice du moment n'ait jamais rien à voir dans l'établissement de la note. Quant aux prix publiés pour les repas, ce sont des prix normaux, par conséquent des prix que l'hôtel est tenu d'observer tant qu'il n'a pas eu à fournir de prestations spéciales.

Que penserait-on d'une maison de commerce qui ne se conformerait pas à son prix-courant? La considérerait-on comme sérieuse? Resterait-on longtemps son client fidèle, en lui pardonnant bénévolement les écarts qu'elle se permet pour jouer de mauvais tours à ses concurrents ou pour réaliser des bénéfices occasionnels? Il en est de notre guide comme des prix-courants du commerce. Ou bien il faut s'y conformer, ou bien le client doit savoir d'avance que la maison a été forcée de modifier son tarif. La probité en fait un devoir impérieux. Et si la probité ne tient pas la place d'honneur parmi les règles suivies dans la gerance d'une entreprise, celle-ci porte en elle un germe morbide qui finira inévitablement par provoquer un déclin des forces et par amener, tôt ou tard, la mort. Mg.

Pensées.

Du haut en bas de l'échelle sociale, du patron ou du commanditaire d'hôtel au plus humble employé, il faut que rien ne soit négligé pour éveiller la «conscience professionnelle».

Ch. Bernauer.

Ne point donner de coups de pied dans la ruche; laisser travailler les abeilles en repos.

Diderot.

Voyage d'études de médecins hollandais.

Trente médecins hollandais: professeurs, chefs de cliniques, directeurs d'hôpitaux ou d'instituts de diagnostics et médecins pratiquants venant d'Amsterdam, Arnhem, Groningue, La Haye, Haarlem, Hiversum, Rotterdam, Utrecht et Zwolle sont arrivés à Bâle le 13 juillet à minuit pour effectuer en Suisse un voyage d'études de deux semaines. Après avoir passé la nuit aux Trois-Rois, au Schweizerhof, au Victoria et National, à l'Hôtel Euler et à l'Univers, le groupe commença immédiatement ses pérégrinations scientifiques, sous la direction de M. le professeur Dr P. Rutinga, de l'Université d'Amsterdam, et de M. Schlaffer, président du Kurvercin de Tarasp-Schuis-Vulpera.

La matinée du 14 juillet fut consacrée à la ville de Bâle. Confortablement installés dans des limousines mises obligeamment à la disposition des organisateurs par la section bâloise de l'Automobile Club suisse, les médecins hollandais parcoururent une bonne partie de la ville, s'ar-

réfiant notamment dans les principaux hôpitaux et à l'Institut anatomique, qu'ils visitent sous la conduite experte de leurs hôtes bâlois.

Après une collation rapide sur la terrasse du Schweizerhof, le groupe remonta dans les voitures du Touring Club pour se rendre à Rheinfelden, première station du voyage. Tous les visiteurs y furent les hôtes du Grand Hôtel des Salines au Parc.

Au cours du lunch, M. Pflüger, le sympathique remplaçant du vénérable M. Dielsch senior, malheureusement encore retenu au lit par la maladie, souhaita à ses hôtes la bienvenue dans sa maison. M. le Directeur Kurer, en termes excellents, leur dit combien les milieux suisses intéressés aux cures et au tourisme étaient flattés de les recevoir. Il trouva d'aimables paroles pour remercier de leur passage rapide dans le Touring Club. Il célébra les vertus et les attraits de nos stations balnéaires et climatiques, qui rendent aux malades la santé et la joie de vivre et donnent aux bien portants plus de santé et plus de bonheur. Il exprima l'espoir que tous les membres de la mission remportent le meilleur souvenir de leur passage rapide dans nos stations et leur souhaita un heureux voyage.

M. le prof. Dr P. Ruitingha répondit au nom de ses collègues. Il remercia pour la bonne réception dont ils furent l'objet dès leur arrivée sur le sol suisse. Il fit l'éloge de l'Université, des hôpitaux et surtout de l'Institut anatomique de Bâle. Il but à la prospérité de l'Université de Bâle, des stations balnéaires et de l'industrie touristique et hôtelière de la Suisse.

La mission médicale hollandaise, accompagnée des membres de la Société des Hôtelières de Rheinfelden, se rendit ensuite au Sanatorium, où elle entendit une remarquable conférence de M. le Dr H. Keller, médecin de l'Institut, sur les eaux minérales et les stations thermales de la Suisse. Les eaux chlorurées, sulfatées, bicarbonatées, sulfatées calciques et magnésiennes, alcalines diverses, etc. Il exposa les résultats obtenus par la thérapie curative, notamment en ce qui concerne le poids du corps, la respiration, la composition du sang. Il parla plus spécialement, pour terminer, de la station de Rheinfelden et des progrès qui y ont été réalisés. Dans une magnifique péroration, le conférencier souligna la simplicité qui règne dans nos stations thermales et climatiques suisses, qui ne connaissent pas le luxe tapageur des grandes stations fréquentées par les potentats de la politique et de la finance et par les grandes étoiles de la vie mondaine, mais qui s'attachent avant tout à soigner et à guérir ceux qui viennent y chercher le vrai repos et la santé. Cette conférence, faite avec l'éloquence que donnent la conviction profonde et le dévouement absolu, fut écoutée jusqu'au bout avec une attention toujours soutenue.

Les assistants, accueillis gracieusement par les chants des enfants soignés au Sanatorium, parcoururent ensuite, sous la conduite du Dr Keller, toutes les sections de l'Institut. Une promenade en forêt vers les bords du Rhin, une visite des salines et une collation offerte au Restaurant pittoresque du Rheinfelden, le groupe regagna le Grand Hôtel des Salines, dont il put admirer à loisir les installations modèles.

Le soir, tout le monde se retrouvait sur la terrasse, au bord du Rhin, où un dîner excellent, l'hôte dire lui-même, les visiteurs. Peu de discours, mais une cordialité de bon aloi qui prouvait que, dès leur première journée, nos hôtes se sentaient chez eux et ne le cachèrent pas. M. le prof. Dr Ruitingha eut le plaisir de remercier spécialement la direction du Grand Hôtel, celle du Sanatorium et les hôteliers de la place pour la si aimable réception ménagée à la mission hollandaise.

Le 15 juillet est de bonne heure, le groupe gagnait Zurich où il visita l'Université et assista à un banquet officiel. Le programme du voyage comporta la visite des stations de Baden, Ragaz, Davos, Vulpera, Schuls, Tarasp, St-Moritz, Pontresina, Coire, Passugg, Disentis, Andermatt, rejoin par Fluelen, Vitznau, avec montée au Rigi, Lucerne et Bâle. Nos sympathiques visiteurs se retrouveront le 29 juillet. Nous espérons revenir prochainement sur les détails de cet intéressant voyage.

Cartes postales pour la Fête fédérale 1922.

La vente de cette année des cartes postales commémoratives à l'occasion de la Fête fédérale a commencé le 1er juillet et se continuera jusqu'au 1er août de l'année courante dans les diverses régions de notre patrie. Un grand nombre de personnes, dames et messieurs, s'y vouent volontairement de leur mieux. Le produit réalisé sur ces cartes est destiné à l'établissement de la Bibliothèque pour tous les Suisse et, pour donner suite à ce projet, les artistes chargés de l'élaboration des cartes ont dessiné les images dans ce sens. Le dessinateur P. Chiesa fait rehausser la valeur éducative d'un bon livre : un simple homme du peuple, assis sur un banc avec son fils, le travail du jour achevé, fait la lecture au garçon, labeur de meubres extraordinaire dans sa simplicité, mais du meilleur effet, qui plaira sûrement au goût de notre population. La seconde carte, élaborée par Dora Haulti, nous représente une nature morte : le bon livre placé ouvert sur une table ornée de fleurs alpines ; par la fenêtre ouverte le beau ciel bleu éclaire la chambre. Une grande chaîne de montagnes sert de fonds national au joli tableau rural. La simplicité émanant de ces deux tableaux aura certainement un grand débit de ces cartes.

A cette occasion, le Comité national suisse désire une fois de plus exprimer le désir que toutes les fêtes improvisées à l'occasion du jour anniversaire de sa Fête nationale fussent arrangées, exclusivement dans le but prévu pour cette année, c'est-à-dire qu'on veuille éviter le désarroi regrettable, si souvent constaté, en faveur d'autres sections séparées. Pour cette raison le comité a pris en temps opportun tous les conseils cantonaux de notre pays de bien vouloir user de leur influence dans ce but. Exception faite de trois petits cantons, tous les conseils cantonaux ont assuré leur bienveillant appui en ce sens qu'une action nationale telle que celle prévue à l'occasion de l'anniversaire de la Fête fédérale doit être exemple de désaccord, vu que la grande idée évocatrice de la fondation de notre Confédération suisse en subit un violent ébranlement si, l'entraînant hors du cadre nécessaire d'une manifestation nationale uniforme, on en profite pour faire des collectes séparées dans toutes sortes de buts. Celui qui, au 1er août, jour anniversaire de notre Fête nationale, voudra donner

son obole (et nous espérons qu'il y en aura bien d'autres), qu'il renferme à la belle pensée de la construction d'une Bibliothèque populaire suisse, avec la conviction qu'un bon livre a toujours été pour notre peuple le meilleur camarade et qu'il le restera encore. (Communiqué).

Buvez du lait.

L'apparition des chaleurs et la soif consécutive, d'une part, l'excédent de la production laitière en Suisse, d'autre part, donnent une réelle actualité à l'article suivant, tiré de l'organe central de la production laitière suisse :

« A Buéno-Aires, à Rosario et dans les autres villes de l'Argentine, le consommateur trouve du lait dans tous les cafés, et non point seulement dans les élégantes crémeries ou, à toute heure, on sert du lait chaud en hiver, du lait glacé en été, dans des verres, ainsi que du yoghurt et du kéfir. Les deux déclitres de lait se vendent à 20 centavos, ce qui est le prix du litre chez le laitier, mais il faut croire que le débitant y trouve néanmoins son compte, car les crémeries des grandes villes argentine se distinguent par le luxe et la propreté. La clientèle des restaurants trouve également beaucoup de lait au lieu de vin et de bière.

« La Suisse nouvelle venue s'étonne d'abord, puis s'habitue vite à cet usage, car le lait, bu frais, apaise mieux la soif que d'autres boissons et a sur celles-ci l'avantage du bon marché. En Suisse, on ne boit guère de lait que dans les restaurants sans alcool, les étrangers, pour qui la Suisse est par excellence le pays du lait, s'exclament en ne voyant apparaître ce précieux breuvage qu'à l'heure du café, dans un pot minuscule.

« Nos grandes laiteries devraient songer à ouvrir, dans les grandes villes, des salles où l'on consommerait du lait, soit pur, soit mélangé avec du café. L'expérience réussirait certainement. »

Sociétés diverses

Société suisse des voyageurs de commerce. L'assemblée des délégués de la Société suisse des voyageurs de commerce a décidé de prélever une cotisation annuelle extraordinaire de 3 fr. en vue de ramener l'équilibre dans la caisse centrale de la Société. La section de Bâle est chargée de désigner une commission qui s'occupera de discuter les questions ayant trait au trafic des chemins de fer, notamment en ce qui concerne l'horaire, les tarifs et l'appel des trains au moment des départs. Diverses observations furent formulées à l'égard des services postal et ferroviaire. La prochaine assemblée de délégués aura lieu à Fribourg. La section de Zurich a fêté, à l'occasion de l'assemblée générale de la Société, le 14e anniversaire de sa fondation.

Questions professionnelles

Le silence à l'hôtel. On lit dans la « Revue de Lausanne » : « A qui n'est-il pas arrivé, au cours d'un déplacement, de rentrer, le soir, à son hôtel, harassé, et de ne pouvoir fermer l'œil de la nuit à cause des allées et venues de voisins, trop bruyants ? On s'explique donc que le Touring-Club français ait été invité à s'intéresser au sort des voyageurs victimes de ce trouble de jouissance. Toutefois, le remède proposé semble bien inefficace. Il consisterait à répandre dans les hôtels des pancartes où on lirait : « Silence! respectez le sommeil des voyageurs ! » On peut toujours essayer, mais sans grande espérance, d'obtenir un résultat. Il y aura toujours, quoi qu'on fasse, des gens bien élevés, et d'autres qui le sont moins. »

Cours culinaire de Genève. Treize élèves du Cours culinaire de Genève ont subi leur examen le 25 juin à l'Ecole professionnelle de cette ville. Chaque élève devait composer un menu de lunch et un menu de dîner en employant les marchandises mentionnées sur un relevé de garde-manger. Ces menus ont été soumis à un jury de quatre membres, qui a vu que les patrons surveillent mieux les travaux écrits de leurs apprentis et qu'ils exigent que ceux-ci ne manquent pas leurs cours pour des motifs futiles. Cinq élèves ont obtenu des prix.

Comment on fraie les patrons. Perrin Dandin écrit dans le No 12 de la « Revue culinaire », organe officiel de l'Union fraternelle des cuisiniers : « Entre le patronat et le salariat, c'est une lutte à armes inégales, lutte dans laquelle succombe presque toujours le salarié lorsqu'il est pris individuellement, et c'est surtout individuellement de préférence que le patronat s'attaque à lui, bêtément parfois, haineusement d'autres fois, féroce même, pourrais-je dire; il s'acharne après lui, espérant le réduire avec sa famille, s'il en a, à crever de faim. Oui, je sais bien, il en est des salariés comme des employés, et il y en a qui ont un cerveau et un cœur, et d'autres qui n'en ont trace; d'autres sont accessibles aux idées et aux réformes du jour; d'autres, en revanche, butés, tarés, l'esprit obfusqué derrière un front sur lequel ne s'est jamais miré un rayon d'intelligence; vieux jusqu'au cou, tréfond de leur moelle, méchants à plaisir et satisfaites seulement lorsqu'ils ont pu, résulièrement, par derrière, sans courir aucun danger, poignarder un ouvrier qui fut à leur service, ou dont la manière de vivre et les idées ne leur plaisent pas. » — Sans commentaires!...

Informations économiques

Céréales. Les nouvelles d'Amérique au sujet des blés de la nouvelle récolte continuent à être bonnes. On s'attend à une forte récolte moyenne, ce qui probablement provoquera une baisse assez sensible sur les prix. Les Hard Winter vieux et les Plata continueront à arriver dans nos ports européens. Les prix varient entre 59-60 fr. français Caf, dans les ports.

De l'Or. Pendant le premier semestre de 1922, l'Administration de la Monnaie fédérale a frappé pour 58 millions de francs de pièces de 20 fr. en or et pour 1.300.000 fr. de pièces de 10 fr. en or. Actuellement, on frappe pour le compte de la Banque Nationale Suisse 11½ millions de pièces de 10 fr. en or qui seront terminées en octobre. Ces pièces sont destinées à remplacer les billets de 20 fr. qu'on va retirer de la circulation. — C'est dimanche. Les billets de 20 fr. étaient si commodes dans le portefeuille.

Le sucre. Les statistiques des douanes signalent en général une forte diminution des importations suisses de sucre. Ce fait s'explique non pas par une diminution de la consommation, mais par les achats très importants que la Suisse avait faits en 1920 et 1921, ce qui a permis de constituer des stocks. Alors que la Suisse a importé 412.774 q. de sucre brut pendant le premier trimestre de 1920, elle n'en a importé que 313.315 pendant les trois premiers mois de 1921, et pendant le premier trimestre de cette année les importations sont tombées à 105.932 q. Même diminution pour les autres catégories de sucre: pendant le premier trimestre de 1921, on a importé 13.749 q. de sucre en pains et, en 1922, 3590 q. seulement. Les importations de sucre coupé sont tombées de 16.539 q. en 1921 à 604 q. en 1922, toujours pour le premier trimestre des deux années. — Pendant qu'on liquide ainsi les stocks, nos ménagères ne trouvent pas dans les magasins les espèces désirées; elles paient de hauts prix et fulminent contre les monopoles.

Nouvelles diverses

Cinéma. Les hôtels Dier, Belvédère et Regina-Alpenruhe, à Grindelwald, offrent à leur clientèle, depuis la fin du mois de juin, des séances cinématographiques. L'Alpina, le grand théâtre municipal de la ville de Grindelwald, apparaît pour être transformé en un cinéma-théâtre.

Pour conserver le lait. Suivant une agence d'informations de Budapest, un ingénieur hongrois a inventé un appareil pour la conservation du lait. Cette invention permettrait de transporter le lait à de grandes distances sans avoir recours à des procédés chimiques. — Voilà un appareil qui trouverait sûrement son application dans les hôtels.

Coupe Gordon Bennet. La commission de la coupe Gordon Bennet a accepté de la maison Gotschelt & Cie. à La Chaux-de-Fonds, avantageusement connue dans les milieux de l'hôtellerie, l'offre d'une coupe destinée à récompenser le concurrent qui aura couvert la moindre distance, lors de la grande épreuve internationale de Genève.

La ville d'Annemasse est érigée officiellement en station de tourisme et il est créé dans cette station une Chambre d'industrie touristique. Celle-ci comprend quatre représentants des associations constituées en vue du développement de la station, trois représentants des hôteliers, logeurs et restaurateurs, deux représentants des entreprises de transport de voyageurs et un représentant du commerce des articles de sport et de tourisme.

Société des Hôtels de l'Etoile à Paris. Les actions et parts de fondateurs de cette société, qui faisaient l'objet d'une mesure de séquestre de guerre, ont été vendues aux enchères publiques. Elles ont été acquises par un groupe anglais pour le prix de 3.555.000 francs. Les offres françaises n'avaient pas pu dépasser cinq millions. La Société des Hôtels de l'Etoile contrôle non seulement les hôtels de Paris, mais encore les hôtels Campbell, Columbia et Beau-Site à Paris, ainsi que les Roches-Noires et Bellevue à Trouville.

A Genève. Les personnes suivantes ont descendues dans les hôtels de la région de Genève du 1er au 30 juin: Suisse 3812, France 1571, Etats-Unis 885, Grande Bretagne 516, Allemagne 275, Italie 264, Espagne 235, Hollande 198, Belgique 159, Suède 83, Pologne 53, Argentine 49, Russie 45, Japon 41, Danemark 38, Afrique 34, Australie 30, Grèce 30, Tchécoslovaquie 29, Australie 28, Canada 25, Norvège 24, autres Etats européens 40, autres Etats américains 60, autres Etats de l'Asie 44. — Total 8616 personnes, contre 7731 au mois de mai.

Le passage de la frontière pour la Coupe Gordon-Bennet. En vue de faciliter l'entrée en Suisse des touristes français qui se rendront à Genève pendant la semaine sportive organisée à l'occasion de la Coupe Gordon Bennet, il a été décidé, après accord entre les autorités françaises et suisses, que les groupes de touristes français seront autorisés à pénétrer en Suisse sans passeport. Par contre, une liste de tous les voyageurs faisant partie du groupe et indiquant les noms, prénoms, date de naissance, la nationalité et le domicile de chacun d'eux, sera adressée à l'autorité administrative française, préfet ou sous-préfet, et soumise à son visa, ainsi qu'à celui de l'autorité consulaire suisse, qui recevra une taxe unique de 5 fr. suisses par groupe. Toutes les personnes inscrites sur une liste seront tenues de franchir la frontière en même temps, aussi bien à l'aller qu'au retour. — Des services quotidiens d'autocars relient Genève, pendant cette semaine sportive, à Evian, Thonon, Divonne, Annecy, Aix-les-Bains et Grenoble.

Les Américains en Europe. Suivant une statistique du Bureau français des passeports, il est arrivé dans les ports français, pendant les premiers mois d'avril, mai et juin de l'année courante, 79.748 touristes américains. Ce chiffre est le plus élevé qu'on ait jamais enregistré pendant cette même période de quatre mois. En 1913, on compta du 1er mars au 30 juin 11.984 arrivées; en 1919, 26.314; en 1920, 73.359; en 1921, 65.357. Alors que, les années précédentes, les débarquements américains ont été en général plus nombreux précités dans un développement sensiblement égale, ils furent particulièrement nombreux cette année en avril et en mai. Voici du reste le détail des arrivées: en mars 15.142, en avril 21.979, en mai 24.448 et en juin 18.179. On constate que le nombre total des touristes américains débarqués cette année en Europe du 1er mars au 30 juin est de 119.864, soit 100 p. 100 de plus que pendant la même période de 1919. On a vu dans le rapport de M. le Président central A. Bon que les compagnies de navigation évaluèrent ce printemps le nombre probable des passagers américains, pour 1922, à 143.000. Ces prévisions se trouvent confirmées par la statistique du Bureau des passeports, car les arrivées diminueront naturellement pendant le mois de juillet. Les sommes jointes des 300.000 Américains ont parlé certains journaux.

Trafic

La construction du tunnel sous la Manche ajournée. Le 10 juillet, à la Chambre des communes, répondant à une question, M. Lloyd George a déclaré que le gouvernement britannique, en raison de la situation financière du pays, ne peut pas pour le moment poursuivre l'étude de la construction du tunnel sous la Manche.

Passerols italiens pour la Suisse. A la Chambre italienne, le 14 juillet, répondant à une question, le sous-secrétaire d'Etat à l'intérieur a déclaré que, dans le but de faciliter et simplifier la vérification des passeports à la frontière italo-suisse, il a été décidé que cette vérification serait faite pendant l'arrêt du train et dans le train même, afin d'éviter à l'avenir aux voyageurs l'ennui de descendre à la gare de Chiasso.

Hollande-Suisse. Le « Dro Lemano » apprend que le représentant des C. F. F. en Hollande est arrivé à assurer une plus grande fréquence des trains de vacances directs de Hollande en Suisse. Les trains d'été de fer hollandais en Suisse sont assez réservés à fournir les wagons nécessaires. Les C. F. F. se sont déclarés en principe d'accord de fournir une partie du matériel roulant. On compte que les négociations ne tarderont pas à aboutir.

Le téléphone Zermatt-Londres. L'administration des téléphones vient d'achever la pose d'un deuxième fil direct Zermatt-Brigue, qui facilitera beaucoup les communications entre la grande station de tourisme que Zermatt et l'intérieur de la Suisse, et même au-delà. Des essais effectués récemment ont démontré en effet qu'on pouvait maintenant téléphoner à Londres sans difficultés, ce qui a engagé l'administration fédérale à prévoir des communications téléphoniques Zermatt-Londres pour le public, et cela chaque jour, dès 18 heures.

Trains spéciaux pour Genève. Les C. F. F. accorderont toutes les facilités possibles pour assurer des communications favorables pendant les vacances estivales de fer hollandais en Suisse du 2 au 6 août, à l'occasion de la coupe Gordon-Bennet. Les 2 et 3 août, des trains spéciaux partiront de Bâle, via Olten, Soleure, Bienne, Neuchâtel, et de Zurich, via Olten, Berne, Fribourg. Pour le 5 août, il est prévu des trains spéciaux arrivant de Zurich, Neuchâtel et Bâle. On étudie la formation de trains Paris-Genève et Milan-Genève. Pour les détails et les horaires, consulter les affiches.

Les C. F. F. étudient de nouveaux tarifs. L'Agence Republica apprend qu'on étudie actuellement à la direction générale des C. F. F. une révision du tarif des voyageurs et éventuellement l'introduction des billets de retour avec réduction. Mais ces calculs de réduction sont plutôt consultatifs que destinés sous peu à devenir des réalités pour le public. Dans une de ses dernières séances, le Conseil d'administration des C. F. F. s'est montré en grande majorité contraire à la nouvelle réduction de taxes dans le tarif voyageurs tant que le déficit continuera à être aussi élevé. Mais pour attirer le trafic international sur le réseau des C. F. F. on envisage de nouvelles mesures accordant certains facilités.

Nos principales gares. Voici comment se classent les principales gares de la Suisse au point de vue du nombre des voyageurs en 1921: 1. Zurich, 2.100.207 voyageurs; 2. Berne, 1.075.219; 3. Bâle (gare centrale suisse), 891.639; 4. Lausanne, 828.642; 5. Lucerne, 692.118; 6. Winterthur, 609.005; 7. Genève, 598.301; 8. Bienne, 450.478; 9. St-Gall, 428.697; 10. Olten, 387.525; 11. Aarau, 384.891; 12. Chaux-de-Fonds, 336.928; 13. Enger (Zurich), 277.485; 14. Baden, 273.785; 15. Neuchâtel, 239.844; 16. Thonon, 215.998; 17. Schaffhouse, 211.799; 18. Vevey, 200.169; 19. Rougemont, 200.018; 20. Zoug, 199.504. — En Suisse romande, Fribourg est au 22me rang, Yverdon au 31me, Morges au 39me, Nyon au 45me, Renens au 47me, Crenoble au 50me, Vallorbe au 55me, Aigle au 68me.

Trains anglo-suisse. Un train nouveau circule pendant la saison d'été, des premiers, soir de l'été, des 1er-2 juin au 29-30 septembre et, en hiver, des 15-16 décembre au 21-25 février. Il quitte Londres à 14 heures et arrive à Bâle, par Calais, le lendemain à 6.31 heures. Au retour, le train part de Bâle à 23.36 heures pour arriver à Londres, par Boulogne, le lendemain à 15.55 heures. Ce train a de bonnes correspondances à Bâle, à aller comme au retour, sur Lucerne, Berne, Lausanne et Genève, ainsi que sur Zurich-Coin et l'Engadine. La correspondance pour l'Oberland bernois est assurée par la route Delle-Bienne. Le train de saison est formé de voitures directes de 1re et 2me classes et de pour Interlaken, Lucerne et Coire, de même que des wagons-lits entre Calais-Interlaken et Boulogne. Un train hebdomadaire circule entre Zurich et la Suisse, des 2-3 juin au 1er-2 septembre, train qui emprunte la route de Laon. Il quitte Londres le vendredi à 20 heures pour arriver à Bâle à 14.04 heures. Le retour s'effectue le samedi, départ de Bâle à 16.55 heures et arrive à Londres à 10.17 heures.

Bibliographie

Postes alpêtres suisses. — Courses d'automobiles à travers les cols alpestres. — Tel est le titre d'une charmante et extraordinairement intéressante brochure, éditée en trois langues, par l'Office suisse du tourisme, d'entente avec la Direction générale des postes et le Service de circulation postale automobile sur les routes alpêtres. Elle décrit successivement, sens longtemps inutiles mais sans omettre les détails que chaque voyageur doit connaître, le parcours des puissants autocars postaux sur les cols du Simplon, du Grimsel, de la Furka, du St-Gollard, du Klausen, de l'Oberland, du Lukmanier, du St-Bernardin, de la Maloja, de Schuls-Pfunds et d'Ofen (Zernez-Münster), qui presque tous atteignent, en la-cet hâris, sur des ponts vertigineux ou à travers de sombres galeries, une altitude supérieure à 2.000 mètres, au milieu d'une nature tantôt riante et romantique, tantôt sévère et sauvage à donner le frisson. De fort jolis clichés illustrent agréablement l'opuscule. Celui-ci est destiné avant tout à être répandu à l'étranger; on peut néanmoins se le procurer dans 20 centimes l'exemplaire, soit à l'Office du tourisme, soit par l'intermédiaire de notre Bureau central.

Auslands-Chronik

Mailand. Wie uns mitgeteilt wird, hat das Hotel Métropole in letzter Zeit einige zweckmässige Neuanstellungen vorgenommen, so wurden eine grössere Anzahl Privatbäder eingerichtet und ein Teil der Zimmer mit Laufendwasseranlage ausgestattet. Besitzer des Hauses ist, entgegen anders lautenden Gerüchten, nach wie vor Herr Filippo Balzani.

Paris. Die Société des Grands Hôtels Belges beantragt der Aktionärsversammlung, das Gesellschaftskapital von 5,000,000 auf 6,200,000 belg. Fr. zu erhöhen. Die neuen Aktien werden gegen ein Posten Aktien des Claridge Hotel in Paris umgetauscht, womit die belgische Gesellschaft im Besitze der Aktienmehrheit dieses Unternehmens sein würde. Sie kontrolliert ausserdem das Hotel Negresco in Nizza und das Grand Hotel du Paon in Vichy. Der Verwaltungsrat liess die Aktionäre wissen, dass trotz der wirtschaftlichen Krisis der Reingewinn dieses Jahres denjenigen des Vorjahres übersteigen werde. („Nat. Ztg.“)

Alpinismus

Monte Rosa, aus der Bergwelt von Zermatt. — Von J. Walliser, Mitglied S. A. C. Verlag: Buchdruckerei Konkordia, Winterthur. Preis Fr. 1.70. — Ein sinnig und kraftvoll geschriebenes, von der Liebe zu unserer unvergleichlichen Hochgebirgswelt diktiertes Büchlein. Das farbige Titelbild, die sieben vollstehenden Illustrationen auf Kunstdruckpapier ergänzen die vier Hoften Bergsteigergruppen auf das beste. Das in Anbetracht der gediegenen Ausstattung sehr billige Werklein sollte in keiner Hotelbibliothek fehlen.

Alpenklub und Kunst. Der Schweizerische Alpenklub, der sich seit seiner Gründung in hervorragender Weise um die Erschliessung der Alpenwelt verdient gemacht hat, beschäftigt sich nun auch mit dem Gedanken, in Zukunft die Förderung der schweizerischen Kunst und zwar speziell der Kunst alpinen Inhalts in sein Programm aufzunehmen. Bekanntlich stellt sich das Jahrbuch des S. A. C. schon längst in den Dienst der Literatur und Wissenschaft, und auch der Kunst sucht es in bescheidenem Masse zu dienen, indem alljährlich dem Jahrbuch eine Anzahl Kunstbeiträge nach Oelgemälden oder Aquarellen beigegeben werden. Im fernern hat es das Jahrbuch nicht unterlassen, durch besondere Aufsätze das Interesse für die alpine Kunst zu wecken. — In einer der letzten Sitzungen des Zentralkomitees ist nun diese Frage erörtert und dem Gedanken Ausdruck gegeben worden, der Schweizer Alpenklub möchte fortdauernd der Pflege der schweizerischen Kunst ein lebhaftes Interesse entgegenbringen. Ein Vorschlag ging dahin, dafür jährlich eine Summe von mindestens 6000 Franken aufzuwenden, über deren Verwendung eine Kommission zu entscheiden hätte. Es handelt sich, wie gesagt, erst um einen Vorschlag, dessen praktische Auswirkungen noch genauer festgelegt werden müssen. Der S. A. C. aber, der keine Opfer scheut, durch Herstellung von über 70 Klubhäusern die unentbehrlichen Stützpunkte für Hochgebirgstouren zu schaffen, wird durch die Verwirklichung dieser Anregung seiner Geschichte ein neues Ruhmesblatt beifügen.

Heimatschutz

Heimatschutz. Nach seinem bewährten Grundsatz „Augen auf!“ führt der Heimatschutz seine Freunde gern in charakteristische Orte und Landschaften der Schweiz. Diesmal macht uns die Zeitschrift (Heft 3) in Wort und Bild mit Schloss Alhenkingen im Thurgau bekannt. Der mächtige, umfangreiche Bau schimmert aus Schlucht und Wald weiss heraus, wie ein Gruss aus verschollenen Zeiten dem Wanderer, der die Ebene durchschreitet oder dem Reisenden, der von der Thurlalpbahn aus, zwischen Müllheim und Märstelen in den köstlichen Ausblick auf das Schloss gemessen. Mit einer knappen Abhandlung über Geschichte und landschaftliche Bedeutung des Schlosses ist uns der Schreiber der Thurgauer Heimatschutzvereinigung, H. Gremminger-Straub, ein kundiger und begeisterter Führer. Bilder vom Aeussern und vom Innern des Schlosses zeigen augenscheinlich, dass die Familie Zollikofer, die seit 1565 Besitzer von Alhenkingen ist, für die Erhaltung dieses Sitzes Bedeutendes geleistet hat, so dass es da für den Heimatschutz, man möchte sagen: glücklicherweise, eigentlich gar nichts zu tun gibt — als zu schauen und von Herzen sich zu freuen über den weittragenden Zeugen unserer Heimatsgeschichte. — In einem zweiten illustrierten Beitrag spricht sich H. Gremminger, in seiner Muraltal-Mundart, über die Thurgauer Tracht aus, über ihre Schönheit und Eignung, wie über ihre praktische Verwendbarkeit auch in unsern Tagen. — Das gleiche Heft bringt auch die Einladung zur Generalversammlung der Schweiz. Heimatschutzvereinigung, die am 2. Juli in Sempach stattfinden wird.

Vermischtes

Keine Arbeitslosigkeit. Die Zahl der schweren Verbrechen steigt sich in den Vereinigten Staaten von Amerika derart, dass die besallten Richter nicht mehr genügen und neue Funktionäre engagiert werden müssen. Mr. Barton, ein bekannter New-Yorker Richter, äusserte sich gegenüber einem Vertreter der Zeitschrift „World“ wie folgt: „Wir kämpfen einen aussichtslosen Kampf, bei dem wir unsere Niederlage vor Augen sehen. Es wird schliesslich dahin kommen, dass wir auch den einmaligen Verbrecher so hart strafen, dass ihm die Möglichkeit, weitere Verbrechen zu begehen, ein für alle Mal genommen ist.“ — So steht es in Amerika, dem Lande, wo durch das allgemeine Alkoholverbot die Zahl der Verbrechen verringert werden sollte. Die Richter haben also dort einstweilen noch nicht zu befürchten, dass sie arbeitslos würden. a. c.

Das Dessert spielt bei den Hauptmahlzeiten nach wie vor eine grosse Rolle. Wer freut sich nicht auf die Nachspeise und lebhaft wird oft unter den Gästen — den Kleinen und den Grossen — hin und her geraten, was es heute wohl Gutes gebe. Nicht selten bildet das Dessert den Gradmesser für das ganze Essen und es kann dem Hotelier somit nicht gleichgültig sein, ob man sich am Schluss der Tafel regelhaft oder nicht.

Wichtig ist, vor allen Dingen für Abwechslung zu sorgen. Eine solche würde in der heissen Zeit auch ein Gefrorenes bringen, das man aber leider

an vielen Orten noch vermissen muss, obsonder dem Wunsch der Gäste allgemein nach einer Gabe geht. Man versuche es nur einmal, sei es, dass man selber ein Gefrorenes macht oder sich der im Handel befindlichen Glacepulver bedient, wie es in England und Amerika geschieht, wo das Gefrorenes zu einem Konsumartikel ersten Ranges geworden ist.

Fremdenfrequenz

Luzern. (E. P.) In der Zeit vom 1.—30. Juni 1. sind in den Gasthöfen Luzerns 27,250 Gäste abgestiegen. Sie verteilen sich auf folgende Länder: Deutschland und Oesterreich 491, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn 47, Grossbritannien 4736, Frankreich 766, Italien 219, Belgien und Lütemburg 307, Holland 1015, Skandinavien 785, Spanien und Portugal 145, Russland, Ukraine 52, Balkanstaaten 27, Schweiz 9957, U. S. A. und Canada 222, Mittel- und Südamerika 199, Asien und Afrika 189, Australien 78.

Literatur

„The Queen“ Book of Travel. Der 15. Jahrgang dieses von Mr. M. Hornsby, F. R. G. S., zusammengestellten Reisehandbuchs ist erschienen. Die 540 Seiten des vom englischen Publikum sehr geschätzten und empfehlenswerten Werkes enthalten wertvolle, wenn auch summarische Angaben über die für den Reiseverkehr wichtigen Plätze von Grossbritannien, Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Holland, Skandinavien, etc., mit zahlreichen Illustrationen und farbigen Karten. Erhältlich durch die Buchhandlungen oder direkt beim Verlag: The Field Press Ltd., Windsor House, Bream's Buildings, London, E. C. 4. Preis 4 S.

Reise-Album der Schweiz. Das alljährlich in neuer Auflage zur Ausgabe gelangende „Reise-Album der S. B. B.“ (Verlag: Orell Füssli-Annoncen, Zürich) ist wieder erschienen und zum Preise von Fr. 10.— in allen Buchhandlungen erhältlich. Dieser neue Band übertrifft seine Vorgänger hauptsächlich in bezug auf die Auswahl geeigneter Tiedrucktafeln. Wir finden da wirkliche Kunstbilder der herrlichsten Gegenden unseres Landes, sowie auch andere Sport- und Genrebilder. Der viersprachige Text gibt über alles Wissenswerte Auskunft. Das Werk wird in den Wagen der S. B. B. zuhanden des Publikums aufgelegt und bildet eine willkommene Lektüre für das reisende Publikum. Es ist zugleich ein prächtiges Reklamemittel für unsere Hotellerie, wie auch für die gesamte Industrie.

Das Heidelberger Hotelwesen. von Dr. Hellmut Büchler. Druck und Verlag Buchdruckerei Carl Pfeffer, Heidelberg, 1922. Auslandspreis Mk. 42.— zuzüglich 100 % Teuerungszuschlag.

Der Heidelberger Handelslehrer Dr. H. Büchler gibt in dieser Monographie zum ersten Male eine umfassende entwicklungsgeschichtliche und volkswirtschaftliche Würdigung der Heidelberger Hotellerie. In zwei grossen Kapiteln wird die Entwicklung der Heidelberger Hotels aus den ersten nachweisbaren Anfängen (um 1588) bis heute dargestellt. Die Erbauung der Eisenbahn in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat, wie Büchler sehr interessant nachweist, ausser-

ordentlichen Einfluss auf die Umgestaltung des Hotelwesens gehabt. Besondere Aufmerksamkeit widmet Büchler der Modernisierung der Hotelindustrie und den Einflüssen des Krieges auf das Hotelwesen. Der zweite, weitaus grössere Teil des Buches geht dann von historischen und referierenden zu wirtschaftskritischen Betrachtungen über. Es werden die verschiedenen Hoteltypen untersucht, nach ihrer gesetzlichen Einordnung und verwaltungsrechtlichen Organisation, das im Betrieb tätige Personal nach Funktionen, Einfluss und Geltung betrachtet und die Geschäftsabwicklung einschliesslich der Rentabilität einer volkswirtschaftlich ergebnisreichen Prüfung unterzogen. Das sehr fesselnd geschriebene, auch für den Laien und Fachmann lehrreiche Buch erhält noch besonderen Wert durch die 59 Tabellen, in die die Ergebnisse der Untersuchung auf knappeste, anschauliche Zahlen gebracht sind. Das Schlusskapitel, in dem der Versuch gemacht wird, das Hotelwesen innerhalb des Gesamtkörpers der Volkswirtschaft abzuzeichnen, gibt auch dem Zweifler sehr überzeugende Lehren von der Notwendigkeit und der Geltung einer zweisichtig geleiteten und entsprechend zu berücksichtigenden Hotelindustrie.

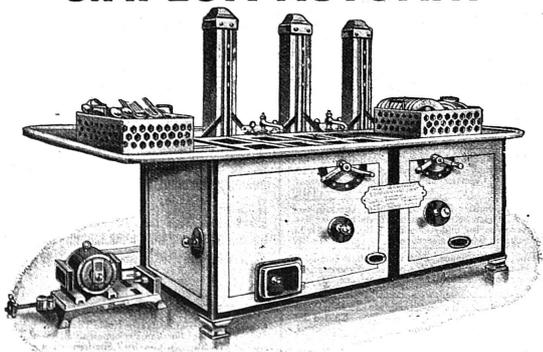
Raymond Poincaré, eine Skizze von Dr. H. Seeholzer, Advokat in Zürich. 66 Seiten 8° Format. — Preis Fr. 3.—. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich — Rechtsanwalt Dr. Seeholzer von Zürich hat der Leserschaft bereits eine Reihe von Studien über zeitgenössische Persönlichkeiten Frankreichs vermittelt. Heute gibt er uns eine Skizze über Raymond Poincaré, indem er den Menschen, den Redner und den Staatsmann mit knappen Strichen zeichnet, wie er sich inmitten der Weltgeschichte ausnimmt. Mit sicherem Können dringt der Verfasser in die tiefen Gründe der grossen Tagesfragen und sichert doch dem Titelhelden den wohlverdienten Platz.

So fesselt Dr. Seeholzers Buch die Aufmerksamkeit vornehmlich jener Leserkreise, die sich für Probleme der Nachkriegszeit besonders interessiert. Diese Studie wird uns mehr Interesse erwecken, als der einem neutralen Lande angelegene Verfasser Menschen und Begebenheiten rein nationaler Betrachtungsweise entrickt und dadurch neue, weite Horizonte weist.

Die Kropfkrankheit, eine Volksseuche, ihre Behandlung und ihre Verhütung, von Prof. Dr. A. D. Oswald, Zürich. 48 Seiten, 8° Format. Preis Fr. 1.50. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. — Diese Schrift bietet wie kaum eine andere eine ausführliche und zuverlässige Auskunft über die Kropfkrankheit, die bei ihrem massenhaften Vorkommen in unserem Lande die Bezeichnung einer Volksseuche verdient. Die vier inhaltreichen Kapitel: „Bedeutung des Kropfes als Krankheit“, „Behandlung der Kropfkrankheit und ihre wirtschaftliche Bedeutung“, „Ursache des Kropfes; Behandlung der Kropfkrankheit“ werden nicht ermannt, das Publikum aus seiner Gleichgültigkeit diesem Leiden gegenüber aufzurütteln. Auch wird man es wünschenswert finden, dass Massnahmen zur Eindämmung des Leidens womöglich behördlicherseits ergriffen werden, denn dass sich die Krankheit ganz wesentlich einschränken lassen wird, sieht schon heute ausser Zweifel. — Auf Grund reichster wissenschaftlicher Erfahrung hat Prof. Oswald diese viel zu wenig bekannten und bezerrigten Dinge in vorbildlich einfacher und klarer Weise dargestellt. So werden die verschiedensten Leserkreise diesem zweifellos sehr nützlichen Büchlein ein volles Verständnis entgegenbringen. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Eidgenössisches Turnfest in St. Gallen

Die Geschirrspül- und Silbergeschirr-Waschmaschine neuester Konstruktion
SIMPLON-AUTOMAT



ist zur Bedienung in der Festküche aufgestellt und laden wir Interessenten ein, dieselbe gefl. an der Arbeit besichtigen zu wollen.
Metallwerke A.-G. in Suhr bei Aarau

Daily Mail

CONTINENTAL EDITION
Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.
Head Office: 36, Rue du Sentier, PARIS.

Ochsen- und Rindfleisch

Nierstücke; halbe und ganze Kälber, Stotzen und Carres; ganze und halbe Schenkel, sowie digitale und Carre prima, Qualität emphylich und versendet zu vorteilhaften Preisen G. Lüthi, Metzgeri, Thun.



A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Horgen

Vorteilhafteste Bezugsquelle in
MOBILIAR
für Restaurants, Cafés, Speisensäle, Vestibüles etc.

AUTOFRIGOR A.G. Zürich

Elektrisch betriebene Kältemaschinen
AUTOFRIGOR



besonders geeignet für:
Hotels und Restaurants

Bonbücher

(Quart- u. Taschenformat) zu reduzierten Preisen erhältlich beim Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins



Verlangen Sie kostenlos Musteroefferte über unsere
Füll-Artikel! **RAHMORNETS RAHMROLLEN GLACESCHALEN**
zu Fruchteis ist das ausserlesendste Gebäck
ORIG. ZÜRCHERHÜPPEN
Gebr. W. W. Hug, Spezialhaus I. Ranges.
Telephon Hott. 6729, Zürich 7, Eidmattstrasse 19.
277

Chef de Service

(Stütze des Prinzipals)
gesucht
in **Bahnhof-Restoration**
seriösen Mann, Schweizer, tüchtiger Restaurateur, verström im Verkehr mit Schweizer Kundschaft, Vertrauensposten. Eintritt nach Ueberreinkunft. Offerten mit Referenzen und Altersangabe unter Chiffre G. 4636 Y. an
6255 **Publicitas A.-G., Bern.**

Unfallversicherung Winterthur

Einzel-Unfall-, Haftpflicht-, Reise-, Kollektiv-, Einbruch- und Kautions-Versicherungen
Vertragsgesellschaft des Schweizer Hotelier-Vereins
Auskunft und Prospekte durch die **Direktion der Gesellschaft in Winterthur** und die Generalagenturen, sowie die Vertreter an allen grösseren Orten

